

Werte Freunde!

Ohne Zweifel wird Ihnen das unlängst unter dem Titel: *Continuatio Juliae & Montium subterraneorum*: im Druck erschienene Werk, welches, dieser Ueberschrift nach, allen Mineralogen anders nicht als angenehm scheinen kan, nicht unbekannt seyn.

Es ist eine Folge des davor im Jahr 1776. von dem Erzesnit *Franz Beuth* zum Druck befördereten *Cathalogi* deren in beiden Herzogthumen Gällich und Berg gefundener Versteinerungen.

Hierinnen beschreibt er uns aber die in besagten beiden Herzogthumen vorhandene Minerale.

Was unsern Neugebackenen Naturforscher nun veranlaßt hat diese Beschreibung herauszugeben, davon mag wohl die wahrscheinlichste Ursach seyn, daß dessen erstes Werklein *Juliae & montium Subterranea* von ein und andern Schriftstellern ein wenig gehoben, und als ein so brauchbares Buch ausgestrichen worden seyn.

Allein hätten diese Herren Rezensenten gewußt, was sie nun bald erfahren werden; so wäre ein ganz anderer Ausspruch, als die Empfehlung dieses Buches, herausgekommen.

Meine werthe Leser belieben festzustellen, daß bey gegenwärtigen Anmerkungen, die ich darwider zu machen nöthig finde, meine Absicht blos dahin gerichtet sey, für die Zukunft den ansonst unvermeidlichen Irrthümern vorzubiegen.

Ich kenne die Gegenden des Gällich und Bergischen Landes bis ins Jngeweide und muß daher bewundern, wie ein Mensch so toll kühn seyn dürfe, seine Landsleute so wohl, als die weite Welt beym Narrenseil herumzuführen zu wollen.

Hätte der Mann beym Schreiben beztelet, was andere heim lesen bezielen, so wäre seinen Lesern wahrlich ein rechtschaffener Dienst geschehen.

Wüste der so berühmte Herr Diaconus *Schroeter* in Weimar, wüste der Herr Doctor *Gmelin* zu Göttingen, wüsten es die Verfasser der gelehrten Zeitung zu Erfurt, wie willkürlich der Herr Verfasser mit den Ortschaften zu Werk gegangen; sie würden Bedenken getragen haben in den von Ihnen herausgegebenen Werken so oft auf das *Beuthische Syntagma* sich zu berufen.

Welch ein auffallender Irrtum ist es nun, wann ich in wohl bemelter Schriftsteller Werken bey jeder Art Versteinerungen das Buch *Juliae & montium Subterranea* citirt finde: da einem Landtskündigen indessen ganz zuverlässig bekannt ist, daß dies oder Jener Körper all-da nicht anzutreffen sey?

So lesen wir zum Beyspiel in des Herrn *Schroeters* Einleitung 3ten Theil pap. 320. daß der Herr Missionarius *Beuth* bey Schwerfen verschiedene *Cariophylliten*, Seite 347. bey Benoberg *Assterien*, Seite 301 zu Gällich und Keldenich ästige *Entrochiten*, Seite 285. zu Düsseldorf, Gerresheim Jüngerer, Gällich, *Trochiten* gefunden habe.

So finden wir in des Herrn D. *Gmelin* Uebersetzung des Linneischen *Natursystem* des Mineralreichs 4ten Band auf der 118ten Seite, daß bey *Nichterich* ohnweit *Achen*, bei *Nothberg*, *Eigelshoven*, bei *Keldenig NB.* vornemlich in den *Eisengruben*, *Dahlenden*, *Kall*, in der *Eistel* bei *Olsbach NB.* in schwärzlichen *Eisenerzte*, bei *Erkrath*, *Bensberg*, *Dortelen*, und *Pastrath* im Herzogthum *Berg* *Belemniten* angetroffen würden, hundert und mehrere dergleichen Unwahrheiten zu geschweigen.

Wann nun aber von allen diesen Körpern an den angezeigten Orten nicht einmal eine Spur bis auf diese Stunde entdeckt worden; so werden vorbenannte Herren Schriftsteller selbst das Urtheil sprechen, wie sie, und mit Ihnen die ganze Welt von einem *Bußprediger* getäuscht seyn.

Nicht zu geschweigen die unnützen pedantischen Beschreibungen, womit er seinen Lesern bis zum Eckel beschwerlich fällt, bemühet er sich, jedoch ohne wirklichen Erfolg, allerhand neue Gattungen anzubrüten. Es

Es ist wahr: die Versteinerungen, so uns die beiden Herjogt mer in Menge liefern, seynd allerdings beschreibens wert.

Man kann derer in hiesig- und benachbarten Kabinetten ansehnliche Sammlungen auch Verschiedenheiten genug anweisen: ohne das es nothwendig sey mit dem Herrn Vater Neuigkeiten zu erdichten, die aber kein weiteres Daseyn als in seinem Gehirnu haben:

Findt derselb zum Beyspiel an einer Bohrmuschel einen Strich mehr als an der andern, so ist b. i. Thneu gleich eine neue Gattung da.

Man sieht es an der nicht anshdrenden Rei e einer so benennnten Pisolithen, Dendriten, Cerebratulliten, Troch- und Entrochiten &c. &c.

Und warum muß dann diesen Armen Steinchen ihr wahrer Geburtsort abgesprochen, und ein anderer angedichtet werden?

Wie kan ein Liebhaber, dem daran gelegen ist die wahre Geburtsörter zu wissen, bei solchen Verdrehungen zu rechte kommen?

Dieser sucht durch Freunde Bekantschaft, Jener sucht sie durchs Geld, ein Dritter thut die Reisen selbst um die Sammlungen an den so berühmte beschriebenen Plätzen zu machen. Er kommt an, nimmt Leute zum Suchen und Auflesen der so häufig von unsern H. V. beschriebenen Versteinerungen. Was findet er? — nichts. —

Er kommt mit leeren Taschen nach Haus. Diejenige Leute, welche zum Auflesen bedungen worden, müssen bezahlt werden; die Reise ist vergebens gemacht; es heißt: Der Missionarius hat uns auf einen Baum gewiesen, der keine Früchte trägt.

Es ist nicht lange, da sagte der H. V. selbst zu einem seiner Freunde; mein Gott! was soll es geben, wann heut oder morgen Leute an dies oder jenes Ort kommen werden, und finden die in meinem Syntagma angepriesene Stücke nicht? was wird daraus entstehen? wissen sie was, fuhr er fort: Ein jeder wird gemüßiget seyn sich an mich selbst zu wenden, alsdan ist es mir

ja leicht einer zu Bensberg gefundenen Lenebratul einen andern Geburtsort anzulügen; ich verstehe das tauffen: darinn muß mir kein Dorfs Pastor es zuvor thun.

Was soll man nun von so einen Trödler und Marktschreier halten?

Welchen Nutzen kann man wohl aus eines so gesünzten Mannes Werken schöpfen?

Der H. Hofrath *Walch* aus Jena belangte mich um Ihm die Reihe von Versteinerungen nach Enthalt des *Beutischen Syntagma* zu senden;

Was konnte ich diesem lieben Mann anders schreiben, als daß Er mit uns allen dahier hintergangen wäre? der H. P. *Beuth* hätte einzig und allein so scharfe Augen Versteinerungen zu sehen, und allda zu entdecken, wo andere deren niemals aller Mühe ungeachtet hätten vorfinden können,

Eben so und viel schlimmer sieht es aus mit der *Continuation*, welche die *Minere* enthaltet.

Diese meine Anmerkungen werden sie nach ihrer wahren Lage anführen, damit die Liebhaber, wie der H. *Bußprediger* sich einen Stolz daraus zu machen scheint es zu thun, nicht gräffet, sondern aufrichtig und ohne Schminke nothdürftig belehret werden.

Durch eine besondere Abhandlung werd ich auch anzeigen, wo es *Minen* gebe, welche die *Sammlungen* zu vermehren im Stande seynd.

Nicht genug ist es, einen Platz anzuräumen, wo der beschriebene Körper gefunden worden: es hätte der H. P. einen Unterscheid zu Belehrung der Sammelnden machen sollen und müssen zwischen wirklich vorhandenen Erzgruben, und von zufällig dorthin gekommenen Erzen, oder Versteinerungen.

Ich sehe: es werfe einer in dem nahe bei *Rölin* gelegenen Dorf *Nodenkirchen* eine Hand voll *Bleyglanz* oder abgestüfte Brocken *Kupfererz*, *Eisenstein*, oder sonst etwas von *Fossilien* zum Fenster hinans auf die *Gaß*: unser H. P. kommt eben, oder eine Zeitlang darnach daselbst vorbei: da für ihn kein Stein sicher ist, so nimmt er

er einen, oder so viel man beren zum Fenster hinaus geworfen, mit sich, merkt sich den Platz, eilt zu seinem Zimmer, ergreift Feder und Tinte, klebt einen Zettel auf das entdeckte Erz, bezeichnet den glücklichen Fund in dem Catalogo und dan heißt es: Galeua Plumbi &c. &c. oder Minera Cupri &c. &c. ex Rodenkirchen, warum? weil sie zu Rodenkirchen gefunden worden.

So machts der H. P. B. was lehret nun der Liebhaber der Sammlungen aus solchem Catalogo? er liest daraus, und glaubt daß zu Rodenkirchen Bleyglanz zugebe. obgleich, als lang die Welt stehet, es keinem, der des Orts kundig ist, getraumet hat, daselbst nach Mineralien zu fragen: es muß aber dennoch seyn: Rodenkirchen muß der Geburtsort dieses Bleyglanzes seyn. Und dieser gestalten ist es durchgehends mit den Benennungen der Orten beschaffen.

Wäre das gern belehrt seyn wollende Publicum von dieser wahrhaften Lage früher benachrichtiget worden, ich bin gewiß, das so benannte Syntagma würde von so vielen nicht angeschafft worden seyn.

Zum Beweis dessen was ich oben gesagt habe; ist weiter nichts nöthig, als sich bei dem dahier zu Rodenkirchen wohnenden Herrn von Hüpsch zu erkundigen: es hat der berühmte Herr Naturalien Sammler, wie es einen Jeden Liebhaber satzsam bekannt ist, gewiß alle Producten der hiesigen Gegend so wohl, als der beyden Herzogthümer Gällich und Berg theils selbst gesammelt, theils durch darinnen wohnende Ebner erhalten.

Von all denjenigen Ortschaften wovon unser H. P. spricht, kann H. von Hüpsch nichts aufweisen: die übrigen Herren Liebhaber dahier werden eben wenig Bestand seyn darab Aufweisungen zu thun, der in Düsseldorf wohnende Bruder des H. P. wird es auch nicht vermögen.

Ich habe es oft aus dessen Munde vernommen, wie er manches unüdtiges Brief porto seines halb versteinerten Bruders halben hätte bezahlen müssen: dann um sothaner Stücken habhaft zu werden hätte er an die hier und dort wohnende Freunde, wo der H. Mis-

ongrins Verfeinerungen entdeckt haben will, geschrieben; von allenthalben aber nur sehr widrige Antworten und weiter nichts erhalten; aus Ursache, weil es damit, wie wegen Rodenkirchen oben angeführt, beschaffen, und daselbst außer denen vom H. P. beschriebenen Stücken ferner nichts zu finden gewesen wäre.

Sehen sie meine werthe Freunde welche Folgen des H. P. Syntagma nach sich gezogen habe, und vielleicht in der Folge nach nach sich ziehen werde?

Machen sie doch keinen ferneren Gebrauch dieser zwey im Druck erschienenener Scharfeten,

Wollen sie aber den geringen Preis von einem Guld, wofür es in den Zeitungen angeboten worden, anlegen; so geschehe es; binden sie aber gefällig dieses Schreiben hinten an, so machts halt so ein Bändchen, mehr in ihrem Museum aus.

Sie vernehmen aber zugleich, daß wirklich ein Werklein unter der Hand seye, worinnen man den Liebhabern durch eine ausführliche Verzeichniß nebst beygefügt werden sollender Carte Orictographique anweisen wird, wo es Minen, und Verfeinerungen gebe:

Hiernach wird ein jeder Sammler sich richten, ohne Schaden reisen, und Bestellungen machen können.

Meinen Freunden ein quid pro quo aufzubringen, damit sind sie ja nicht gebient, vergönnen sie mir einige Wochen Geduld; so sollen sie erfahren, wie unverschämt der H. Bussprediger uns angeführt habe.

Lassen sie mich doch noch ein und anderes, so mir unter der Hand in den Sinn kommt, anmerken:

Es ist nicht lang, daß der H. P. eine Verzeichniß der Eisflischen Erzgruben erhielt. Er konnte es nicht über sein Herz bringen, daß er nicht alle in dem Verzeichnisse vorhandene Plätze in seinen Catalogum hinein stücken sollte.

Der Klumpen Eisenstein, oder Kalmey, so er mit ganzen Pferdlasten hatte kommen lassen, mochte nun wollen oder nicht; er mußte von einem dieser Orten seyn.

Sehen

Sähen sie, was der Mann für einen Marckram Eisenstein, und Kalmey Klumpen vorzuzeigen habe, bewundern würden sie es nicht, sondern es müste ihnen eckeln eine solche Last anzusehen;

Und eben diese ungeheure Last, welche ihm rechts und links in seinen Zimmern aufm Hals schwebet, muß ihn veranlaßt haben bei seinem gnädigsten Landesherren mit einer demütigsten Bittschrift einzukehren, um ihm (ich weiß nicht) vier und mehrere Zimmer anweisen zu lassen, worinnen er seinen Farraginem aufstiefeln köunte;

Wie ich vernommen, soll es ihm zwar gelungen seyn ein Kurfürstl. gnädigstes Rescript an die Regierung zu Düsseldorf solchen Endes auszuwürfen,

Belobte Regierung soll hingegen aber dem Hofe die Unschicklichkeit des Gesuchs mit dem Zusatz untgft. einberichtet haben, daß der *H. B.* das unnütze Eisen und Kalmey Magazin, wann er sonst nicht dienlich fände es auf die Gassen zu werfen, oder in die Schmelze zu versenden, einweilen auf die Speicher rangiren möchte.

Urteilen sie aus diesem Vorgang welch ein allerliebste niedliches Kabinettchen von Seltenheiten unser *H. Dussprediger* zusammengelauht haben muß.

Und wann es wahr ist, was mir als eine Wahrheit geschrieben worden, daß der *H. P.* noch drei halbe Almen und sieben Zuckerkisten mit eisselischen Eisenstein und Stolberger Kalmey erhalten habe; so dürfte das räumliche Ejesuiten Collegium in Düsseldorf, wie weitwenbig es auch immer seyn mag, doch endlich zu eng werden den ganzen Quart zu fassen.

Vor wenig Tagen erzählte mir ein Freund dahier: der *H. Missionarius B.* seye vorhabens einen Naturalien Handel anzufangen, und wollte des Endes in hiesiger Stadt bei einem sicheren Kaufmann die Niederlage machen.

Es würden Preis Couranten gedruckt, und darinnen Liebhabern alles aufs deutlichste beschrieben werden; sollte dem also seyn; so wäre zu wünschen, daß der *H. P.* sich vorab die Wahrheit zu schreiben angewöhnen, und uns keine Gälisch und Bergische Ammonshörner, Cariophylliten

ten, Ostraciten, Gryphiten &c. &c. aufbinden möchte, auch möchte es ihm belieben die Verzeichnisse in unsrer lieben Muttersprache und möglicher Kürze abzufassen, damit man nicht nötig habe Viertelstunden zu Ablebung einer einzigen Madrepora, Cacabu, Pantoffel- oder Kappenstein zu verderben.

Ehlen, Maas, und Gewicht könnte der H. P. auch weglassen, es wäre dann, daß ihm wieder einige gebiessene Goldstufen aufstießen, wo man ihm vergönnen kann, daß das Gewicht beigelegt werde.

Ueberhaupt nur gewissenhaft in Benennung der Geburtsörter, wann der Handel guten Fortgang haben soll, sonst geht der H. P. Banquerot.

Dann Naturalien Erddler giebt es allenthalben die Menge.

Wie die gemeine Sage ist, kann man auch Mahlereien und alte Münzen bei dem Herrn Busprediger fürs Geld haben, er soll sie auch in Commisioen übernehmen gegen ein billiges Procentchen: dieses kann noch hingehen, so fern er sich nur nicht einfallen läßt, Beschreibungen davon im Druck ausgehen zu lassen: dann es ist zu befürchten, daß, wie mit den Minern und Verfeinerungen es ihm leider gegangen, er sich auch hiemit mehr und mehr lächerlich mache, sohin wider die vier letzten Worte seiner Vorrede immerhin zu stolpern fortfahre.

Große nichts bedeutende Vorreden wollen wir auch dem H. P. schenken, es ist dem Publico nichts daran gelegen zu wissen daß der venerabilis Pater *Hieronimus de Wimar* aus Holzern und der H. P. *Dahl* aus Eupen zu Haus gewesen seye.

Es nutzt uns auch zu nichts, daß er uns sagt, wer ihm die Bücher gelehrt, woraus er seine Benennungen ausgeschrieben hat.

Al! dergleichen-wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß-kann wegbleiben.

Der H. P. weiß ja, wie sein Ordensbruder der französische Eriedit sich über das Syntagma geäußert, und hergemacht habe.

Hätte

Hätte dieser Mann erst gewußt, wie der H. P. die Schranken der Wahrheit überschritten habe!

Nun laßet uns kürzlich sehen, was denn die beiden Herzogthümer dem H. P. zu wegen gebracht.

Er hat seine Körper in neun Series eingetheilt: wir wollen selbige Ordnung einfolgen:

In der ersten beschreibt er uns die *Phitolithen* und die *Lythoxila*.

Daß der H. P. von der *Botanic* wenig oder gar nichts verstehe, spüret sich schon allenthalben; da er uns aber auf Schriftsteller abweist, welche mit unterrichtenden Kupferplatten den Leser zufrieden stellen können; so wollen wir es dabei bewand seyn lassen, und so viel die *Phitolithen* betrifft, nur allein anmerken, daß der H. P. mit den beiden gültigen Quellen *Eschweiler* und *Bardenberg* nicht zu frieden gewesen, er mußte uns noch weiß machen, daß beim Schloß *Wilhelmstein*, bei *Wurfsalen*, bei *Eigelshoven*, bei *Scheid*, bei *Morsbach*, bei *Merödgen*, bei *Nothberg*, bei *Nichterich*, bei *Scherberg* dergleichen gefunden würden.

Meine werthe Freunde! ich rathe ihnen: geben sie sich keine Mühe an jetztbesagten Ortschaften Bestellungen zu machen;

Halten sie sich nur an *Bardenberg*, und *Eschweiler*: an den übrigen finden sie nichts.

Eben so ist es mit dem beschriebenen *Lithoxilon*; ausser der Gegend von *Nachen* und dem bergischen Amt *Blankenberg* ist in beyden Herzogthumen nichts dergleichen zu finden, mithin sind die beigefetzte Derter alle falsch angezogen.

Woher unser H. Verfasser aber den Unterscheid ober die *Speciem* des Holzes so genau zu bestimmen gelernt, daß er *Eichen*, *Büchen*, *Weyden*, *Erlen*, *Eschen*, *Fichten*, und mehrere so frey ohne den geringsten Zweifel zu haben daher beschreibt, dieses ist warlich zu bewundern.

Ich komme auf einen Gedanken, welcher die Sache wohl entscheiden wird, es hat sich der H. Vater kürzlich
des

des Wallerius Mineralogie angeschafft, darinn hat er auf der 254ten Seite alle diese Holzarten vorgefunden; schade, daß er die übrigen, so allda beschrieben stehen noch weggelassen hat, auf der 35. und 36ten Seite seines Syntagma hätte er doch einige, anstatt mit Pünktchen sich zu bedienen, anbringen können.

Agallochites, Clethrites, Sandalites würden doch auch trefflich geklingt haben.

Die vier Meconiten und Spermoliten sub Num. 34. 35. 36. & 37. sind nur eingebildetes Hirngespinnste, und weiß man in heigesetzten Oertern von allem nichts.

Der Lapillus exterius nigricans gehört nicht an hero, sondern zur Ser. 4. und damit beschließet der H. Vater die erste Seriem.

Bey der 2ten sagt er uns in der Einleitung daß er den Steinliebhabern mit keinen neuen Benennungen beschwerlich fallen wollte, und sich dahero jener des Linné und des Bromel bedienet hätte.

Ich vermeine, daß, wann man den H. Linné herbey ruft, der H. von Bromell wohl auf die Seite treten könnte.

Nun so haben wir dann lauter Linneische Namen, ich möchte aber wissen, in welcher Auflage, deren schon dreizehn, wo nicht irre, herausgekommen seynd, die von ihm beschriebene Alcyonien anzutreffen wären.

H. Linné beschreibt uns folgende: *Alcyonium arboreum, A. Exos, A. Epipetrum, A. Agaricum, A. Digitatum, A. Spongiosum, A. Mammillatum, A. Asbestinum, A. Alburnum, A. Schlosseri, A. Lyncurium, A. Bursa, A. Cydonium, A. Ficus, A. Gelatenosum, A. Manus diaboli.*

Ich finde in dem Syntagma deren kein einziges, wohl aber folgende.

Alcyonium undosum, A. Sulcatum, A. Rugosum, A. Fluctuosus, A. milleporeticum, A. Fimbriatum, A. Flexuosum, A. Sinuosum, A. Subrotundum, A. Reticulatum, A. Læmellatum, A. Bracteatum, A. Vermiculatum, A. Madreporiticum, A. Fossile, A. Vermiculatum rugosum Sulcatum zugleich.

Linné hat deren sechszehn beschrieben, von diesen sechszehn gefällt unserm Herrn Steinbeschreiber kein einziges, sondern er wirft uns deren sechszehn ganz nagelneue an den Hals.

Wie kommt dieses mit der Einleitung überein, der *H. P.* gibt ja dadurch ganz klar an Tag, daß er nicht wisse, was ein *Alcyonium* seye, und daß alles, was er nicht kennt bei ihm ein *Alcyonium* seyn müsse. Schämten sollte er sich, daß er Seite 52. aus dem Num. 62. ein *Alcyonium Madreporeticum* machen wolle, da es ja nichts anderst ist, als des *H. Ritters Linné* *Madrepora Alcroites*:

Ich möchte hier den *H. P.* fragen, warum, da er sich den *H. Linné* einmal gewählt, dessen System nicht beibehalten habe? ich muß glauben, daß es ihm zu rund vorgekommen seye, die ganze entlegene Welt irre machen zu wollen, und neue Produkten aufzubahsen, oder wenigst die schon allenthalben bekannte Körper nach der ihm eigenen Geschicklichkeit aufs neue zu taufen.

Augenscheinlich ist es also, und bedarf es keiner fernern Probe, daß der *H. Vater* sein bei der Einleitung pag. 39. gethanes Versprechen nichts weniger als gehalten habe, wie es in der Folge des mehreren sich ergeben wird.

Nun zu dem Milleporen oder Punktkorallen. Was mag doch den *H. P.* bewogen haben seine erste *Milleporam* pag. 40. anderst zu beschreiben als sie *H. Linné* in *amconitibus Academicis* beschrieben hat? und da der *H. P.* so gar den Leser auf die Figur 26. in geb. *Amconit. tab. 4.* hinweist, folglich sein *Petrefact* dem *Linneischen* gleich zu seyn befunden; so hätte es auch eiser so weitwendigen neuen Beschreibung nicht gebraucht. Gleich darauf kommt er auf eine *Madrepore* oder *Sternkorall*.

Ich begreife nicht, was der *H. P.* an der *Linneischen* Beschreibung auszusetzen gefunden haben möge: dann da er den Leser auf des *H. Linné* seine 9te Figur anweist; hätte er auch wohl bei der dabei schon
vor

vorhandenen hinlänglichen Beschreibung es belassen, und das übrige unschädlich wegbleiben können.

Ebener massen hätte der Missionarius in Betreff der pag. 41. folgenden Punktforall N. 5. zumal wohe ihm die Figur des Ritters seinen Petrefact ähnlich zu seyn geschienen hat, auch wohl mit der Beschreibung des Ritters vor Lieb nehmen, und sein langes Geschmier ersparen sollen.

Der Num. 7. pag. 41. ist eine Abänderung des N. 1. es dient also die sieben zeilige Beschreibung weiter zu nichts als zur Ausfällung des Papiers:

Ich könnte ihnen, meine werthe Leser! so fort all folgende Stern-Punkt- und sonstige Korallarten anziehen, welche von ihm bis zum Eckel mit unnützen Ausdehnungen beschrieben seynd.

Weilen ich aber auch fürchte mit unnützen Wiederholungen ihnen überlästig zu seyn; so laß ich es dabei bewenden, nur dieses noch hinzusetzend, daß der H. P. abermal mit den Vertern, welche den Liebhabern als wahre und ergiebige Quellen bekannt seynd, sich nicht begnüget, sondern noch andere, als Lirbach, Glasbeck, Notberg, Zweybrüggen, Nideggen, darzu gesickt habe, ob gleich an diesen Orten nichts von Koralliten aufzulesen, weder auszugraben ist.

Es ist genug der H. P. liebt die Veränderung, und hat es so gewollt.

Meine liebe Freunde! stellen sie aber keine Reisen dorthin an, sparen sie auch das Brief Porto, ich schwebre es ihnen, sie lauffen auf einen Stumpf.

Nun folgt pag. 62. die 3te Series, allwo uns der H. P. einen solchen Schwarm von verschiedenen Dendriten anführt, daß er selbst aufrichtig gestehet, es ihm an Wörtern zu ermangeln um diese Dinger genau genug abmahlen zu können,

Ich kenne die Monjoyer Dendriten, sie sind artig, aber so verschieden, und so prächtig nicht, wie der P. uns sie vorspiegelt:

Darbeneben mußten auch seiner Gewohnheit nach den armen Schiefferchen die Geburtörter verlaugnet, und verdrehet werden.

Der H. P. hat halt gesucht alle Monjoyer Dörfer hineinzubringen, und das ware ihm genug.

Laßt uns das Blatt umwenden, und sehen was wir guts von Aethiten haben.

Wierzehn beschreibet der H. P. uns dahier, und in der Continuation, worinn die Erzen erzählt werden, folgt deren noch eine ganze Reihe, die er dem Eisenerz zuzusetzen für gut befunden hat.

Die Aethiten des Sälischen Lands so zuweilen bei dem Eisenstein zu Call und Keldenich vorkommen, und jene des Amts Aldenhoven sind mir ganz wohl bekannt.

Es sind Aethiten: der eine ist rund, der ander was länglich, einer was gedrückt, der ander was hauchicht; deren Farbe ist entweder gelb oder braun, mit drei Seiten hätte uns mithin der H. P. dieses alles sagen können, womit er nun drei Seiten beschmiert hat.

übrigens suchen sie ja zu Junckerodorf, Temund, Immendorf, Hötteswagen, Burvenich, Notberg, Wipersfurt, Gerresheim, Caster, Bleibur, Metzman, und Düsseldorf keine Aethiten: warum? — wissen deren wahrhaftig niemals da gewesen.

Zu den versteinerten Thieren fort zu schreiten, habe ich die vier davon handelnden Blätter überlesen, und gefunden, daß der H. P. wirklich arm darinn seye, besonders wann ich die aus seiaes Bruders Sammlung beigeholte Stücke, worüber er bei nahe anderthalbe Seite verschrieben hat, davon nehme. Die erste acht Nummern sind die auf dem Salvatorsberg bei Aachen häufig genug zu findende Glossopetræ, welche so langer Beschreibungen, auch so vieler Verweisungen auf Autoren nicht gebraucht hätten; des *Wolffarts* zwei Tafeln nemlich die 21. und 22te waren hinlänglich für die Aacher Glossopetras, und was würde der H. P. sagen, wann ich ihm zehn Autoren daher nannte, die er in seinem Leben nicht gelesen, weder gesehen, und dennoch frisch angezogen hat?

Die

Die drei Odontopetras N. 10. 11. & 12. hätte der H. P. wohl zu Richterich, wie jenen sub Num. 13. beschriebenen Pferdézahn (wobei er uns auf die 2te Figur der 26ten Tafel in *Volcksmans Silesia subterranea* hinverweist) zu Laster liegen lassen können.

Sollte der H. P. dieser Beschriebener Pferdézähne mehr verlangen, so darf er nur zur Friesen Pfort hinauszunach der s. v. Abdeckers Kaul ziehen, er wird sein Kabinet reichlich mit dergleichen versehen können, dieselben aber unter die Versteinerungen zu legen, das geht nicht an.

Der Num. 14. ist nicht hinlänglich beschrieben; die vier folgende 15. 16. 17. & 18. noch weniger. Hätte der H. P. uns nicht auf die im *Leibnitz* vorfindliche Figur abgewiesen; so hätte man gar nicht gewußt, was er sagen wollen.

Da der H. P. die so grosse Zähne vor sich liegen hatte, so hätte er sie uns gar leicht beschreiben können, es sind wahrlich Seltenheiten, welche etwas mehr als *Dens Bestiae hic incognitae* verdient hätten.

N. 19. & 20. sind abermal Zähne von einer sehr grossen Bestie die der H. P. auch nicht kannte. Anstatt daß er uns nun erzählte daß die Frau von *Wyhe* ihm diese zum Geschenke gemacht, hätte er uns eine genaue Beschreibung davon liefern sollen.

Bei dem Erzählchen vergaß der H. P. den Vornamen der gnädigen Frau von *Wyhe*.

Wie steht es aber mit dem Geburtsort dieser Zähne. Hören sie meine Freunde!

Das Haus *Reuschenberg* liegt im Bergischen, und also können sie ja wohl diesem Hause zu Ehren von daher geschrieben werden.

Was der N. 21. für eine *particula ossis extrema* seye, wird nicht gemeldet:

N. 22. ist etwas gebröckelt.

Den *Lapillum* No. 23, wobei kein Geburtsort sondern die 16te Fig. des *Scheuchzers Naturhistorie* Tom. 3, welches Tom. 2. heißen sollte: angezogen worden, finde

finde ich nicht Kochen ähnlich, sondern glaube vielmehr daß es ein Fragment des *H. Linne mytilus crista galli* seye, und folglich ad ser. 7. gehöre.

Der *Helmintholithus* N: 24. gehört nicht dahin und kan zu der 2ten ser. verwiesen werden, weil es keine Regenwürmer sind; sondern ein Korallit ist.

Sollte es kein Korallit seyn, so wäre ich doch sehr neugierig einen versteinten Regenwurm zu sehen. Mich fürcht: hier ist eine unüberzeihliche *Hallucinato*.

Was der *Lapillus cruce formis* N. 25. seyn soll, das weiß ich nicht; der *H. V.* hätte ihn deutlicher beschreiben, oder wenigstens abzeichnen lassen sollen: wie ich vermuth, dürfte es eine schregliegender abgeschlossener Entrochit seyn.

Betreffend den *Entomolithum* N. 26. oder das *animalculum*, wovon der *H. V.* sagte, was eudera schon gesagt haben, da hätte er geschweider gethan die *Cacadu*, so in seines Bruders Sammlung aufbehalten wird, in Kupfer stechen zu lassen.

Ich habe sie bei dem *H. Kammerrath Beuth* auch gesehen, und befunden daß sie mit der *Fig. 7.* in den *Beiträgen zur Naturgeschichte* zum größten Theil übereinkomme: sie ist aber nicht im *Gütlischen*, sondern in den *Hausleinbrüchen* bey *Viset* gefunden worden.

Der N. 28 enthält viel, aber auch nichts. Der *H. V.* kan also die *plura* zur hiesigen Niederlage absenden, und solches in den *Preis Couranten* bekennnt machen.

Bei dem N. 29 hat der *H. V.* abermal hallucinirt, da er ein kleines Fungitichen für versteinte Krebsaugen angesehen,

Die folgende *Calculi humani* hätten wegbleiben sollen, weil der *H. V.* *Subterranea* beschreibt.

Zumittels ist dabei zu bewunderen, wie Er es über sein Herz habe bringen können, denselben keinen Geburtsort ausständig zu machen, da Er doch in Erfindungen eine besondere Fertigkeit besitzt. War denn nicht noch so ein *nobilis* oder *admodum generosus* D, D, in beiden Herzog-

tüchern zu finden, dem zu Ehren diese Steiner irgentwo hin hätten conscribillirt werden können?

Der Ordnung nach folgt nun die Series 5ta, worin der H. P. uns die Encriniten und deren Theile beschreibet, nachdem Er vorab eine beynahе zweiseitige dem Naturforscher unnütze Einleitung vorgehen lassen, und darinn, weil es dem Leser zu wissen nötig und recht sehr wichtig war, angeführet, daß der H. Graf von Dettingen Excl. Ihm den ersten Theil des *Baumers* Mineralreichs *perquam gratiose* gelehnt habe.

Er macht den Anfang mit dem Encrinit so, als wäre es der erste, der in die Welt geschauet: man weiß ja, wie dieser Körper aussehe, mithin war das *decem radiorum &c. &c.* all überflüssig, und da er uns annehbens drei Figuren, die erste in des H. *Baumers* Mineralreich die 2te in des H. *Hofratens Walchs* Steinreich, und die 3te in des C. F. *Schulzens* Betrachtung von Eresternen anweist, so wäre es ja auch für diejenigen, die keine Kenner seynd, damit genug gewesen: wofür also diese ekelhafte Weitwendigkeit?

Wäre es den Liebhaberen nicht angenehmer zu lesen gewesen: Encrinites mit einem Stiel von sechs Gelenken?—

Ein dergleichen ohne Stiel außer der Mutter beide von Schwerfen ic.

Dabei müste auch das Unglück der zwei todtgebliebenen und des einen verkrüppelten Kindes der Nachwelt kund gemacht werden.

Nich dünkt der H. *Bußprediger* hätte mehrere Ehre davon, wann Er solchen unglücklichen Vorfall still geschwiegen, und also in die Vergessenheit zu begraben gesucht hätte.

Sub N. 7. 8. & 9. werden uns *Cariophylliten* aufgespielt, welche ebenfalls zu Schwerfen gefunden seyn sollen, und sub. N. 10 kommt gar ein calcinirter Meerstern auf's Tapet.

Mit ihrer Erlaubnis werte Freunde! muß ich hier den H. P. zur Rebe stellen, und fragen, was Er sagen würde, wann ihm die Daumelisen aufgeschraubet würden?

Wir

Wir wollen keine Antwort abwarten, und immittels der Ordnung nach fortfahren: in selbiger folgt eine Strecke von 114 Troch- und Entrochiten:

Ist es nicht zum rasend werden, so etwas lesen zu müssen?

Wie es einem jeden bekannt ist, so findet man diese einzel, man findet sie mit zwei, mit drei, vier, und so fort mit 20. 30. Gelenken: beim H. P. sind dieses lauter unterschiedene Gattungen, deren jede eine besondere Stelle in seinem Register verdient: er weist uns dabei auf seine Kupfer Platten etwas neues, so wir noch nicht kennen. —

Die beiden sehr merkwürdige Entrochiten deren einer aus 145, und der andere aus 82 Gelenken bestehet, und beide in der Sammlung des Kamerrathen Benth, wo ich sie noch vor acht Tagen mit Bewunderung angesehen habe, sich vorfinden, muß der H. P. nicht kennen: sonst hätten diese doch auch gut gestanden, besonders da beide in dem Steinbruch bei Lindlar gefunden worden.

Sie hätten zudem noch Stof zu beinahe einer Seite an Hand gegeben.

Der sub N. 115 beschriebene Seestern im Feuersstein ist wirklich was seltenes: warum ließ uns der H. P. diesen nicht in Kupfer stechen, damit hätte er seinen Lesern etwas neues vorgebracht, statt dessen, daß er nunmehr nichts als alte Erbsen aufgekocht hat.

Wie steht es aber mit den Geburtsdrtern? für die Namen hat der H. P. halt gesorgt:

Es giebt Trochiten und Entrochiten genug in beiden Herzogtumen, suchen sie aber keine zu Burvenich, zu Froitzheim, Dahlbenden, Platten, Sotenich, Wipperheim, Zinsheim, Düsseldorf, Slingeren, Zuckerswagen, Wipperfurt, Benrad, Neuschenberg, und Silgenhoven, dann sie finden warlich keine Spur davon.

Den grossen Haufen welcher hinten den Schluß bei dieser Ser. macht, kan der H. P. anhero ins Magazin schicken.

Das Præludium ad ser. 6tam giebt anders nichts als die Autoren, aus welchen der H. P. die Benennungen seiner Cochliten und Conchiten entlehnt hat, so dann dieses zusätzlich zu erkennen, daß der nob. & gen. L. B. de Wyhe Ihm die drey ersten Bände der Onomatologie auch perquam gratiose (obgleich drei Bände wohl ein gratiosissime verdient hätten:) gelehnt habe. Der Vorname des Herrn von Wyhe ist dabei in der Feder geblieben: vielleicht hat aber auch der H. P. selbigen nicht gewußt, ob übrigens, und von wem der H. P. die übrigen Bände der Onomatologie hergelehnt habe, werden wir hoffentlich bei den folgenden series benachrichtiget werden, ich hätte gewünschet so glücklich gewesen zu seyn, dem H. P. damit anzudienen: zum Dank hätte ich das gegen die Freud gehabt, daß mein Nahm, Geburtsort, und Amt in dem Buche der weiten Welt bekant gemacht, und verewiget worden ware.

Nun zur Sache:

Ganz stolz zählt er uns sechs Ammonshörner und fünf Nautiliten daher, welche er zu Gerresheim zu Wipperfurth, zu Bensberg, und zu Paffrath erhascht haben will.

Glauben sie mir auf meine Ehre, daß die benannte Gegenden niemals dergleichen aufgewiesen haben.

Ammonshörner sucht man in beiden Herzogtumen vergebens.

Der Salvatorsberg (vulgo der Loosberg;) bei Achen liefert deren zuweilen, aber doch sehr selten ohne Rückgrät mit etwa erhobenen 2 und 3 gabelichten Strichen.

Nautiliten sind aber in gemelten Orten keine zu Hauf.

Die vermeintlichen Nautiliten von Bensberg sind Meriten.

Die übrigen Beschreibungen bis zur N. 75 laß ich gelten, nur hätte der H. P. wieder mit den Benennungen der Geburtsörter aufrichtiger zu werf gehen sollen,

Den sub N. 75 beschriebenen mit Eisen geschwängerten sehr harten Stein, deren man zuweilen diesseits des

des Rheins der Stadt Düsseldorf gegenüber findet, wird der H. P. doch wohl kennen, und wissen, daß es ein Eisenschlacke seye. Das darinn eingebrückte Meerrohr aber wäre ich begierig zu sehen.

Gute Vergrößerungsgläser muß der H. P. wohl haben, dann im sehen ist er besonders glücklich; und waiß Er zuweilen recht daran kommt; so ist er im Stande, Christum am Kreuz, und ich weiß nicht, was in den Steinen zu erkennen, und das alles durch Hülfe seines Microscopii.

Hätte der H. P. nun in seinem Præudio anstatt der Autoren auf einmal gesagt, daß alle seine folgenden Versteinerungen, so am Grafenberg, Rothenberg Ludenberg eisenschüssig wären; so hätte er bei jedem Stück das nemliche zu wiederholen nicht nöthig gehabt, sohin viel Schreibens sparen können.

Die Ordnung ist nun an den Belemniten. Es hat der H. P. den Bedacht genommen diese Körper mit verschiedenen trabulischen Zunahmen zu beehren: nebst dem aber daß außer Uchen im ganzen Gölisch und Bergischen Lande deren keine geben; so muß ich den H. P. fragen warum Er N. 88 alle die Nahmen herbeigesucht habe, womit man sonst diesen Stein benennt hat.

Nicht wahr? die Liebhaber wußten es nicht, da er nun dabei den 2ten Band der perquam gratiose gelehrten Onomatologie vor sich hatte; so ware es ja leicht die übrigen Nahmen, als Alpschoßsteine, Luchssteine, Schoßsteine, Kappensteine, Donnerkiel, und Donnerstein, auch noch auszuschreiben, und sie mit lateinischen Buchstaben drucken zu lassen, es wäre sein Buch noch um drei Zeilen größer worden, er würde auch, wann Er den 4ten Band des Linné zur Hand genommen hätte, noch stoffe zu ungefehr sieben Zeilen gefunden haben, als Katzenstein, Strahlsteine, Pfeilsteine, Teufelsfinger, Alpsteine, Alphenstein, oder wann Er lieber lateinisch gewolt hätte, so hätte er lapides fulminares, lapides phrygii, ceraunitæ, Corybantæ, Candelæ spectrorum, noch beisetzen können.

Warum der H. P. bei dem N. 104. den Leser auf den *Baumer* Part. I. 305. & 306 S. 4. abweist, vermag ich nicht zu errathen, zumal da jenes, was H. Rath *Baumer* alda sagt, in allen Steinbeschreibern sich findet: wann dem H. P. mit der Weitwendigkeit gebietet ist, hätte er sich vorzüglich auf sein Lieblingsbuch die *Onomatologiam* beziehen können: wo beinahe fünf ganze grossen Seiten statt zweier kleinen Seiten des H. *Baumer* von *Belemniten* zu lesen sind.

Meine Werte Herrn, die 12te Seite unseres Syn-tagma giebt die wahre Prob, wie genau der H. P. in seiner Beschreibung zu Werk gehe: bei ersagtem sub N. 104 beschriebenen Schüsselstein ist Maas und Gewicht auf das sorgfältigste beigesetzt, und so gar den geringsten Bruch nicht vergessen:

Wann die $\frac{88}{110}$ einer Linien weggeblieben wären, würde der *Alveolus* nicht um einen Heller weniger werth gewesen seyn: doch das Gewissen war zu eng, der Stein muß so wie er ist verkündigt werden.

Mich wundert das der H. P. die *Homaloceratiten* von *Nichen*, die H. von *Hüpfch* in seinem Buche beschrieben hat, hier weggelassen habe, es hätte auch noch eine Seite werden können, doch genug von dem *Belemniten*.

Wir wollen mit dem H. P. zur siebenten series so mehr forteilen als das dahier gegen die Gewohnheit weggebliebene *Præambulum* anzudeuten scheint, daß Er an *Terebratulæ* zu kommen verlange.

Den Vortrab machen bis zur N. 63 verschiedene *Conchiten* zum Theil eisenschüssige so genannte *lapis martialis*, *lapis arenosus micaceus*, *lapis arenosus flavescens*, *lapis ferrugineus*, *matrix coloris castanii*, *lapis arenosus ochraceus*, *lapis arenosus micaceus*, *lapis arenosus prædurus*, *lapis arenosus min. martis imprægnatus*

Ein jeder weiß hiebei daß, was der erste *lapis martialis* heisset, bei allen gebraucht werden könne. Alle sind eisenschüssig, also Speck und Schwart von einer Art.

Man kann sonsten die Benennungen der rothen, und *Grafenberg*er Versteinerungen gelten lassen.

Aber H. V.! H. V.! wie stehet es mit den übrigen, die sie in den folgenden *Pagellis conscribillirt* haben? Wie können sie dabei ruhig seyn:

Zittern sie dann nicht, wann ihnen das Gewissen vorwirft, wie manches sonst gutes und nütliches Buch ihre falsche Verdrehungen, und neue Ausbruten verfälschet haben, und vielleicht noch verfälschen werden?

Was dünkt ihnen, wann ihnen beim Aufbruch nach den Elisäischen Feldern an jedem Fuß so ein *Alcyonium madreporiticum 80 librorum* an einer langen Kette um solches nachzuschleifen angefesselt würde?

Meine liebe Leser muß ich noch und nochmalen warnen, daß sie doch ja nicht nach Eckenhagen, nach Uckerath, noch Glabect, nach Immekeppel, nach Nerhem, nach Kupichradh, nach Nothberg, nach Elberfeld, nach Lirbach, nach Gerresheim, Wildburg, Blech, Muschbroch, Richterich Reisen anstellen, um *Lerebratulen* anzufuchen: glauben sie mir: sie finden deren kein Stück, und keine Spur davon.

Zensberg, Passrath, und Ribinghausen sind die Plätze im Bergischen Lande wo platte, in die Quer, und in die Länge gestreifte, fort gegitterte *Lerebratulen* vorgefunden werden.

Bei Luckeswagen, Wipperfurth seynd die geflügelten in einem verharteten sandigten Letten.

Bei Lindlar im Amt Steinbach kommen diese im Sandstein unter den Trochiten zuweilen vor, und seynd *Histerolithen* förmig.

Bei Solingen in schieferichen Gebürge; und sonst ist im Bergischen nichts.

Man betrachte nun wie der H. V. wiederum so vergeblich das Publikum berücke.

Noch ein Wörtchen H. V. *Lithosophus*. Seite 39 in der Einleitung machten sie ja den Vortrag, daß sie keine neue Benennungen den Lesern aufzudringen gedächten.

Seite 150 bekräftigen sie dieses; und hielten mit dem H. Hofrathen Walch es nichts weniger als dienlich,

daß ein Steinquarler alltäglich nach seiner fantasia die Benennungen abändern wolle.

Wann diese Anmerkung weggeblieben wäre; so hätten sie auf gerathe Wohl den schon allenthalben angenommenen Sandaliolithum N. 180. einen Pilolithum nennen können.

Der H. von Hüpsch wird sich um dieses Wortstreits willen mit ihnen den Hals nicht brechen.

Der H. P. will nun gleich der Frauen in Gellertsz Fabeln den Hecht blau haben und einen Kappenstein, H. von Hüpsch einen Pantoffelstein daraus machen.

Daß der Sandaliolith aber unter die Muscheln und nicht unter die Koralliten gehöre, dieses ist schon vor dreysig Jahr ehe und bevor der H. P. wußte, was Versteinerungen für Geschöpfe wären, entschieden gewesen, dan der hiesige H. Resident von Bossard hatte deren Kurze, Lange, Dünne, Dicke, Breite, Schmale, Grösse und Kleine so gut als der H. P. und hatte sie mit andern Liebhabern unter die Conchiten geordnet.

Sie sagten also dem publico nichts neues, und haben recht wohl gethan, daß sie ihm auch unter die Conchas bivalves den Platz eingeräumt haben.

Kurz H. P.! fünf Seiten hat ihnen doch der Qs. Stein zuwege gebracht, und dabei wollen wir es lassen.

Nur muß ich noch sagen, daß die Anmerkung welche schon in den Beyträgen zur Naturgeschichte zu lesen, daß Guettard diesen Stein zu den Jungiten gezählet, hätte weg bleiben können.

Nun kommt die Series octava ohne Vortrag, und darinn allerhand Zeug durch einander, ein wahrer Far-rago! wie ich aus dem ersten Nuner dieser Series schliesse, so hat der H. P. des Scheuzeri museum Diluvianum vor sich. Warum mag der H. P. die Ordnung dieses Büchleins nicht eingefolgt haben, da er doch sonst so ziemlich daraus gefischt hat.

Den Anfang macht eine braunlichte Masse aus länglichten Strombiten von verschiedener Größe, welche ihre natürlichen Schalen haben sollen, und eingemischten glatten Chammuscheln zusammen geblasen. Es

Es muß sehr windig aufm Monjoier Venn seyn. Wahrlich der H. P. ist ein recht glücklicher Mann! Leute die immer in den Gegenden leben, wollen von diesen Versteinungen aufm Venn nichts wissen.

Um Missiones zu halten, durchwandert er das Land, und findet so geschwind wie der Blitz Versteinungen, wo derer niemals gesucht worden.

Der Num. 2. wird der H. P. indessen doch wissen, daß es eine Eisenschlacke ist, welche zufälliger Weise ans Rheinufer gekommen seyn kann: dergleichen aber baselbst eigends auffuchen zu wollen, ist so gut als Wasser in den Rhein tragen;

Wann auch der Num. 3. zu Lulsdorf gefunden seyn sollte, so ist Lulsdorf doch dessen Geburtsort nicht. Ich kenne die Gegend aus- und inwendig: das Beyspiel von Rodenkirchen kann mithin dahier wiederum passen.

Mit dem Num. 6. hat der H. P. wieder hallucinirt.

Zu Lindlar gibts keine gestreiften bauchigen Terebratuliten, wohl aber glatte.

Und warum mag der H. P. die in voriger Serie N. 159. beschriebene bauchigte sehr runzlichte und geschüpte Terebratulen im Kalkstein, desgleichen jene Num. 128., so er bei Zuckeswagen gefunden haben will,

Ferner die N. 113., so in einer ocherartigen Masse stecken sollen, und worüber er zweifelt, obs pectines, oder Terebratulen seyen, nicht hieher gesetzt haben?

Nach seiner Einteilung gehörten ja alle die Nummern unstreitig hieher.

Den Histerolithum Num. 8., welcher von ihm zu Bechen angebenlich gefunden worden, hat ohne Zweifel ein Schweinhirt von Lindlar mit seiner Schleuder, dahin geschleudert, zum Glücke, daß der H. P. geschwind gekommen war, ihn aufzuheben.

Beym Num. 11. muß der H. Lithosophus sein scharfes Microscopium nicht zur Hand gehabt haben, zumalen er nicht unterscheiden konnte, ob er Pectumesculiten,

liten, gestreifte Terebratulen oder die Abdrücke davon vor sich hatte.

Einen gleichen Zweifel heget der H. Naturforscher beim 13ten Numer, da er keine glatte Chammuschel von einer Tellin zu unterscheiden wuste.

Zu Immendorf mußte er eben Mission gehalten haben, daß er darum diesem Dorf Ehr zu erweisen, und einen unsterblichen Namen zu machen sich bemühet hat sie dorthin zu ordnen.

Die glatte Chammuschel N. 14. kann wieder ein Lindlarer Schweins- oder Welschen Hahnen Hüter dahin geworfen haben, dan Curten liefert nichts dergleichen.

Dem H. P. zu gefallen will man glauben, daß er die Buccinulas N. 15. wie vorn den Histerolithum N. 3. zu Lulsdorf aufgehoben habe, sie seynd aber dort nicht zu Haus.

Bei Obercassel findet sich in einem Kalkstein dergleichen beschriebenes kleines Zeug.

Warum mag der H. P. die Mutter Galagmites nennen?

Der grosse Mann scheint nicht zu wissen daß die Cochlea N. 17. ein Steinkern seyn, das Spiris lævibus hiebei heißet nichts.

Den Num. 18. hat der H. P. anscheinlich der Jesuiten Lust, oder Höhe, lateinisch Excelsa zu Ehren dorthin studirt.

Die so genannte Höhe ist ein im Wald gelegnes Haus so den Jesuiten zu Düsseldorf zugehret hat, allwo man von Versteinerungen nichts weiß.

Lebte der Herr Josephus Dael Eupensis noch, welcher besag der Vorrede dem in hiesigem Collegio vorhandenen Naturalien Cabinet so starken Zuwachs verschaffet hat, und wann mich wohl erinnere in Düsseldorf vorwärts Rector Collegii gewesen, mithin manche lustige Stund auf dieser Excelsa zugebracht haben dörfte; so könnte man von ihm vernehmen, ob und was er auf oder bei dieser Excelsa gefunden hätte. Ich bin versichert, daß die Antwort mit — nichts ausfallen würde:
dies

dieß wäre unserem neugebackenen Litosopho allein vorbehalten, allda Verfeinerungen zu suchen oder zu entdecken.

N. 19. will der H. V. auch zu Röttgen im Monjoyer Land quer granulirte Strombiten im schwarzen Kalkstein gefunden haben,

Deßgleichen N. 22. zu Mülheim an der Ruhr glatte Chamnuscheln,

N. 26. Zu Tegelen Mäntels und Abdrücke verschiedener Muscheln,

N. 36. In Uchen geflügelte Hysterolithen und N. 44. zu Wipperfeld dergleichen,

N. 48. zu Rothberg im Sälischen Bucciniten in gelblichen Kalkstein worinnen Abdrücke von Conchylien und Koralliten seyn sollen.

Lauter Unwahrheiten, welche man den H. V. auffordert wahr zu machen wann er kann. Und warum mag derselb seine Num. 42. Hysterapetram genannt haben, dahe er doch allenthalben Hysterolythus welches ja dasselbige heißt, gebraucht hat.

Ein abermaliger Beweis wie derselbe die Veränderung liebt, und wie wenig er sich seiner Zusage gemäß angelegen seyn lasse, die nämliche Benennungen beyzubehalten.

Endlich kommen wir zur neunten und letzten Series Vorgänglich einem wenig oder gar nichts heissenden Prælude sangt der H. Litosophus gleich an mit einem Echino Apomesostomo. eine fürchterliche Benennung!

Deme sub N. 3. ein Emmesostomus folgt.

Auf der Seite 708. in der Onomatologie 23. Band stehen nebst diesen zweyen noch drei herrliche Seeigel benennt, Anocystos, Catecystos und Pleutocystos: mich wundert wie es gekommen seyn mag, daß der H. V. diese drei übersehen habe. Obgleich er sie schicklich hätte anbringen können.

Wann der H. V. Inhalts seines Vortrags den H. Schenzer und Walch gewählt hat, so möchte ich wissen, wo beyde dann dieser barbarischer Wörter sich bedienet haben.

Nach

Nach der angezogenen Stelle der Onomatologie hatte Klein sie also eingeteilt.

Dieses ist ein Absprung, welchen der H. P. nicht überlegt, es seye dann, daß er dem Publikum weisen wollen, daß er einstens Magister Græcus gewesen sey.

Nun laßt uns doch sehen, wo die Wunder Creaturen sich herschreiben.

Der erste ist angebentlich nechst bey Göllich aus einer Sandkaulen ausgegraben,

Der 2te bei Immendorf im Gölischen.

Der 4te bey Passrath im Bergischen.

Der 5te bei den Steinen nächst bei Düsseldorf.

Der 6te bei Niddeggen im Gölischen.

Der 9te bei Blazheim im Gölischen.

Der 10te bei Richterich ohnsfern Achen.

Der 11te im Bergischen Amt Angermund.

Der 12te bei Lulsdorf im Bergischen.

Der 13te bei Burvenich im Gölischen.

Der 14te ohnsfern Badenbergr beyrn Schloß Alhelmstein.

Der 18te bei Wipperfürth.

Meine werthe Leser, hier haben sie nun ein ganzes buzend unverzeihlicher Lügen.

Und warum gab der H. P. dann seinem Gutthäter welcher ihm den 2ten Band des Herrn Schröters Journal (a) lehnte, nicht seinen ganzen Titel. Er wuste vielleicht nicht daß dieser Herr auch Obrist von einem Churpfälzischen Dragoner Regiment ist.

Und NB. wo mag der H. P. dann eine andere als die teutsche Ausgabe gesehen haben (b)

Und wie konnte er so albern seyn, den Leser auf des H. Schroeter Journal 2te Band, Seite 222. und 223. über seinen Echinitem zu verweisen, da H. Schroeter an angezeigten Orten anderst nichts saget, als daß der Zellenformige Echinit einer der seltensten wäre.

Und

(a) Vid. pag. 165, N. 7.

(b) Er sagt: Edit. german,

Und warum warf der H. P. dann diesem Meerwunder keinen Geburtsort zu? dem H. Commandeur zu Blasheim zur Ehre hätte er auch diesen Seeigel wohl dorthin setzen können, er schriebe ja den 9ten auch daher.

Seinen Lesern ist es aber zu wissen sehr vorteilhaft, daß er den Seeigel N. 16. mit einem Hammer (c) den sub N. 17. aber mit einem Hämmerchen (d) aus seiner Mutter herausgeschlagen habe.

Und wie viel unnütziges Wortspiel hätte der Mann weglassen können?

Da er N. 6. *Galeatus* sagte, konnte *Scutulis circum circa distinctus* wegbleiben.

Desgleichen N. 9. das *Lacunofus*, weil *en cavatibus a tergo conspicuis* folgte.

Auf solche Art seynd alle dessen Echiniten zum Uebel werden Conscribillirt.

Die Farbe des Steins mußte sogar den Lithosophen bekannt gemacht werden, es muß in der Echiniten Schuttlade doch recht bund aussehen!

Bleyfarbige, bleifarbig gelblich, gelbroth, gelblich, hornfarbig, aschengrau, bleich oder fahl, ochterfarbig, schwarzgrau, eisenfarbig, weißlicht, aschfarbig, gelb etc. etc. kommen bey den Echiniten vor. Da es an dem ist, daß von allen unnützen Worten Rechenschaft wird gegeben werden müssen, so hat der H. P. etwas auf seinem Nacken.

Ist es aber nicht zugleich bedaurungswürdig, daß durch solch leeres Dichtwerk und elendes Geschmier Mühsame Werke für die Zukunft, wo nicht ganz doch zum Theil unbrauchbar gemacht worden sind?

Die Herrn Schriftsteller werden hinführo eine dergleichen Scharteke nicht gleich bei ihrer erster Erscheinung so stark zu benutzen besitzen seyn;

Hiermit genug von den Versteinerungen: unser H. Lithophosph verwandelt sich nun gleich zu einem Mineralophosph.

Hofe

(c) Malleo discussa.

(d) Malleolo disrupta.

Hoffentlich werden wir mit ihm in dieser Gestalt glücklich seyn, er versteht meisterlich mit der Wünschelruth umzugehen, und dabei genießt er das Glück die Menge neuen Minen zu entdecken.

Es ist allerdings glaublich, daß, wie seine Vorrede an den mineralogischen Leser es bemerkt ihm ein Schauer übern Leib gegangen, als er auf die Gedanken gekommen, seine Collectanea in neun Series einzuteilen (e) ohne bei ein oder der andern zu stolperen. Verüm evasi integer: sagt er gleich stolz auf der andern Seite: aber ein bißchen Gedult: wir wollen sehen, ob der H. P. mit ganzer Haut davon gekommen sey.

Jene welche der H. P. allda so prahlend anführet, seynd eben die gehdrigen Richter nicht, welche eine unpartheyische Entscheidung ertheilen können.

Die Verfasser der Erfurter gelehrten Zeitung vom Jahr 1776. fort der Beyträge zur Naturgeschichte wußten damals so wenig als unser unvergleichliche H. Schröter (f) was sie nun erfahren, oder bereits erfahren haben.

Dadurch daß er sich öffentlich einen Schuldner des H. Schröter bekennet, und den bisherigen Aufschub der indöglichsten Vergeltung durch weite Entfernung entschuldiget, scheint er Benevolentiam captivam, sohin eine günstige Empfehlung seines zweiten Verzeichnisses erbetilen, oder erhaschen zu wollen.

Mit der Zeit haben wir inzwischen noch etwas wichtiges vom H. P. zu vernehmen. Neue Geburten hat er entdeckt, welche sie meine werthe Leser insgesammt noch nicht gesehen haben.

Lasset uns aber mit unserer Freude nicht zu voreilig seyn: der H. P. ist noch jung, und hat keine Gelegenheit gehabt Kabinetten zu sehen, mithin kann er auch, was zu den Sammlungen gehdre, nicht wissen.

Es

(e) Sehe die 10te Zeile auf der 12. Seite.

(f) Sehe die 2te Seite der Vorrede.

Es fehlet weit daran, daß ihm alle Körper bekannt seyen, und deshalb urtheilt er über das ganze Publikum.

Seine weitere *Lucubratiunculam* wollen wir mit sehnlichstem Verlangen erwarten: und die noch nicht gesehenen Raritäten alsdan nach Verdienst bewundern, oder — belachen.

Zu den Mineralien zurückzukehren, so kennt und rühmt der H. P. auch den H. von *Weipeler*, welcher wie mir bewust vor etwa fünf oder sechs Jahren zu seinem Zeitvertreib etwas von Naturalien zu sammeln angefangen hat, und dem Vernehmen nach auch einen ziemlich niedlichen Vorrath zusammen gebracht haben soll.

Daß aber H. von *Weipeler* in der Minern Kunde schon einen so großen Fortgang gemacht haben solle, um sich bei ihm Rath zu erholen zu mögen, ist etwas neues, so ich noch nicht gewußt habe; ich werde mit der ersten Gelegenheit mich bemühen, dieses Herrn Bekanntschaft mir zu erwerben, und sehen, wie weit er es dann in der Mineralogie gebracht habe.

Daß H. *Bergrath Döring* hie und da dem H. P. zur Seite gewesen, läßt sich schon merken, schade, daß er diesem Verksverständigen den ganzen Zusammenhang, ehe und bevor er denselben zum Druck befördert hat, nicht habe beurteilen lassen, alsdann hätte der H. P. seinen Minerophilen den *Indicem* vorstellen, und inmittenst von dem *Petrefacten* Verzeichniß maus stille seyn können, dann das abgehandelte gibt an Tag, wie das Publikum leyder angeführt worden.

Er sagt nun ferner wo er Hülfe gesucht.

Schier alles was von Mineralien geschrieben, mußte dem H. P. handlangen.

Cronsted, *Linné*, *Wallerius*, *Woltersdorf*, *Baumer*, und noch andere hat er herbei gesucht, um sein Werk recht unverständlich zu machen.

Der H. P. ist dabei vergebens besorgt, daß man diesen Männern die gebührende Achtung weigern solle; noch zur Zeit hat es sich niemand einfallen lassen, welches man dem H. P. zur Nachricht nicht verenthalten wollen.

Mein! warum folgte dann nicht gleich auf die nun benannte fünf verdienstvolle Männer der *H. Ritter von Born*?

Warum mußte diesem in der Vorrede eine besondere Stelle eingeräumt werden?

Doch: der *H. V.* hätte eben nicht nötig gehabt anzuführen, wie er dem Leser nicht verhehlen wollte, daß er aus des *H. von Born* Lithophilacio so tapfer herausgeschrieben, dies verräth sich schon allenthalben.

Der *H. Plagiarius* hätte aber besser gethan, wann er von den vorbenannten Schriftstellern einen einzigen gewählt und darnach seine *Minere* beschrieben und geordnet hätte.

Wo er nun bald diesen, bald jenen in Benennung seines Körpers herbei geholt hat, fast ein jeder aber durch seine Benennung etwas anders hat verstehen wollen; so kam ja des *H. V.* Index anders nicht seyn, als ein elend compilirtes zu tausend Zweifeln Anlaß gebendes Geschmier.

Der *H. V.* brauchte eben kein Metallurgus, weder *Metallicus*, noch *Metallarius* zu seyn, um seine *Minere* verständlich zu ordnen.

Er brauchte auch nicht Wörter hinzusetzen, welche er selbst nicht verstehet, und nicht weiß, was er damit haben wolle.

So möchte ich zum Beispiel wissen, was *Minera Cupri Opaca* für ein Ding wäre.

Ferner *Cuprum Lazareum plumosum*. Dem *H. V.* wird doch wohl, was alle wissen, nicht unbekannt seyn, daß *Opacns* eine bei der Mineralogie gewöhnliche, und sehr gebräuchliche Lebensart seye, dabei aber anders nichts sagen wolle als undurchsichtig,

Nun wo mag der *H. V.* dann durchsichtiges Kupfererz gesehen haben?

Das *Lazareum plumosum* wäre ich begierig zu sehen.

Was dünkt ihnen meine werthe Leser! wird wohl einer seyn, der eine Stufe gefiedert Lazurerz, oder soll es Lazurfarbiges Federerz heißen, aufweisen könne?

Urtheil:

Urtheilen sie nun von den übrigen Benennung- und Beschreibungen, womit er sein *Tenuem opellam* (g) angefüllt.

Nun lasset uns weiter gehen, und sehen, was dann der Mann in den beiden Herzogthumen Gältich und Berg so operose zusammen gebracht seinen Freunden per fas & nefas abgeröddelt, oder in dem *Minerophilacio* seines *generosi Domini* vorgefunden habe.

Auf der 19:en Seite fangt der reiche Mann an sein Gold auszukramen, und darauf zu pochen: hätte er anstatt *Index*, *Ordo*, gesetzt; so wäre es mit dem *H. von Born* pag. 64. ganz gleich gewesen.

Genes, was der *H. P.* auf der ersten Seite in der Einleitung vom Wild- und Heid-Berg sagt, hätte er bis zur 23ten Seite wo er das Silber beschreibt, ersparen können und sollen:

Wir wollen fortfahren das Gold zu betrachten; immittels halten wir dafür, überflüssig zu seyn, was aus des *H. Bayer* *Oryctographie* angeführet worden.

Der 3te Abschnitt *Larvato &c. &c.* kommt da hier wie eine Faust auf ein Aug.

Der *H. P.* citirt bey dem *Larvato* den von *Born* pag. 67. wo er sagt: *Aurum Larvatum dicimus, quod nativum in Mineris latet, & lavando educitur.*

Was macht diese Stelle nun dahier? wo hat der *H. P.* in beyden Herzogthumen dergleichen *Aurum Larvatum* entdeckt?

Und eben so ist es mit dem *pyrite mineralisato*, und in *Zinci minera latenti.*

Die Zw i Citirungen des *H. von Born* bei derselbigen Stelle sind eben müßig und albern, wie ein jeder bei dessen Nachschlagung finden wird.

C

Baren

(g) Sehe die 2te Zeile in der Vorred pag. 16. das war der rechte Titul. Hier hat der *H. P.* einmal die Wahrheit gesagt.

Waren sie vielleicht H. P. der so begierige Minero-philus, welcher aus dem Schwefel Kieß, und dem Zink das Gold herauslocken wollte? ey, ey! —

Nun macht und dicht er uns fünfmal gebiegen Gold, so er bei Mündelheim, Kayserwerth, Steinen, und Düsseldorf gefunden haben will, daher wie Wasser.

Sagen sie H. P., wie dürfen sie dem Publikum so unverschämt bergleichen Unwahrheiten aufbinden? wem hat es doch getraunt an angeführten Stellen Gold zu waschen?

Gesetzt aber, es wäre Gold allda gewaschen worden, was will nun das *particulis minimis* heißen, es wird doch wohl in Klumpen nicht vorkommen, was soll heißen, in *arena slavescente*? was *fragmentis silicinis nigricantibus*? sie hätten noch groben Sand, Kiesel, Backen, und was der Rhein sonst mehr nachführet zu setzen, und damit noch etwa eine ganze Seite beschmieren können.

Nun dann, zu Mündelheim ist der Sand gelblich, zu Kayserwerth braun, bei Steinen hat er gar keine Farb, nur soll der Sand von grobem Korn seyn.

Zu Düsseldorf hat er gar Körner gefunden, die sich hämmern lassen.

Das soll ja sagen das *Granulis malleabilibus*: vergebens verweist er den Leser auf die 108te Seite des von Born: allwo man nichts zu lesen hat, was darauf zielen könne.

Die daselbst beygeflachte Ducat, welche der Churfürst von der Pfalz aus Waschgold hat schlagen lassen, kommt dahier, wie Pilatus ins Credo. Und wozu die lange Beschreibung, da dieselbe schon allenthalben in der Welt bekannt ist?

Inzwischen dienete sie zu Anfüllung des Papiers.

Vor derselben Beschreibung, weist der H. P. uns durch ein Sternchen auf sein Lieblings-Buch die Onomatologie, und warum dieses?

Er wollte uns nämlich lehren, daß man aus Waschgold auch Ducaten machen könnte.

Der

Der Mann ist wirklich sehr sorgsam und wird dem Publikum in der Minernkunde mit der Zeit noch ersprießliche Dienste zu leisten im Stande seyn.

Wann er so fort fahret die Onomatologie zu studiren, so werden wir noch mehr als das versprochene Lucubratiunkelchen zu erwarten haben.

Nach dem Gold kommt das Silber.

Zu dem Vortrab zeigt er an (ob es wahr sey, laß ich dahin gestellt seyn) wie viel Mark Silber seit dem Jahr 1717. bis anhero aus dem Bleyglanz seyen gewonnen worden.

Hätte der H. V. gewußt, daß die Gewerkschaft auf dem Heyd und Wildberg schon seit dem Jahr 1545. getrieben worden, welcher einen kolossalischen Klumpen würde er herausgebracht haben, das Monument, nach welchem erst im Jahr 1718. daselbst Hand angelegt seyn soll, muß so ächt nicht gewesen seyn. (h)

Nun wir wollen es glauben, auch daß das Silber das edelste Metall nechst dem Golde seye (i)

Der H. V. beschreibt uns dahier lauter silberhaltigen Bleyglanz, derselbe muß also noch nicht wissen daß aller Bleyglanz silberhaltig seye.

Und da der Centner des Wild und Heibbergischen Bleyglanzes nur etwa fünf Loth Silber liefert; so hätte er lieber das Silber übergehen, und es nur obenhin bey dem Bley anmerken sollen.

Meine werthe Leser werden mir glaublich hierinn beystimmen.

Der H. V. wann er nicht ganz eigenständig und halbständig bei seiner Conscriptation bestehet, wird auch selbst mit beitreten, zumal in des H. von Born Lithophilacio, welches er doch sonst so ziemlich kgenutzt hat, bei den Silbererzen keiner Galenæ gedacht worden.

Dieses vorausgesetzt, wollen wir in möglichster Kürze dessen Galenas durchwandern.

(h) Sehe das Præliudium pag. 19. uti in monumentis &c.

(i) Sehe die erste Zeile pag. 23. eine gelehrte Anmerkung!

Vorläufig möchte ich aber wissen, warum der H. P. bei den Galenis die Wörter Argentosa, argento dives, argentifera, argento mineralisata, argenti particeps, gebraucht habe, da er schon anfangs gesagt hat, daß er vom silberhaltigen Bleyglanz reden wollte, also lauter müßige Wörter:

Bei der ersten vom Dornschachter Gang hätte er granulata weglassen sollen, dann es ist nicht an deme.

Wey der 2ten das prismatica, ac lamellosa, weil die Galena weder prismatisch noch blättricht ist, sondern es könnte seyn, daß ein dergleichen spät dabei breche.

Bei der 3ten und 5ten Galenica Spatacea, weil die beide nicht zugleich zusammen seyn können.

Was das bei N. 4. heißen soll, Galena cristallisata maculis nigricantibus tineta begreife ich nicht.

Ich kann die ganze Collection der Heid- und Wildberger Bleyglänze aufweisen, es ist aber darunter kein cristallisirter Bleyglanz mit schwärzlichen Flecken alda zu finden.

Wie aber vermuthet, dürfte dem H. P. ein Stückerhen mit einiger eingesprengten Blende unter die Hand gekommen seyn, oder ein kristallinischer Quarz sich bei der Stufe eingefunden haben, welche mit den beschriebenen schwarzen Flecken angesprengt gewesen.

Was die 6. 7. 8. 9. und 10te Galenam betrifft, da muß man geschwind etwas von hiesigem Edelsteinischen Wasser zur Hand haben, daß einem nicht übel werde.

Der H. P. ist gewiß mit bewafneten Augen dahier zu Werk gangen.

Mit Hülfe seines unvergleichlichen Microscopii konnte er große Blätter oder Schuppen, und kleine Schuppen, große Würfel und kleine Würfel, hernächst Schwefel, die Brünstige Venus so gar, und endlich Eisen wahrnehmen, was mag der Gott Mars doch dem H. P. gethan haben, daß er diesen auch nicht anstatt des Eisens auftreten liesse, die Venus hätte dan noch so einige Gesellschaft gehabt.

Nun folgt abermal was recht seltsames sub Num. II. ein spatartiger Bleyglanz von stahlartigem Gewebe.

Sollte ich es nicht recht übersezt haben, so muß um Entschuldigung bitten: mein! wo mag der H. P. doch die Mineralogie studiret haben? der H. Professor hat des Mannes Geld gestohlen.

Meine liebe Leser fassen sie sich, und gebulden noch eine Weile: wir sind noch nicht am Ende. Sie werden aber eben so sehnen als ich von dem Hircocervo dem spatartigen Bleyglanz und dabei von stahllichem Gewebe den Augenschein einnehmen zu können:

Es möchte es doch dem H. P. gefallen in der versprochenen Lucubratiuncula uns hievon ein mehreres mit zu theilen.

Zumittels haben sie jetzt gehört meine werthe Leser, welche Abänderungen uns der H. P. in seinem Index auf dem Dorn- und Scheurenschachter Gang herfürgebracht habe.

Glauben sie mir aber, daß beide Gänge anders nichts, als kleinäugigen, grobschimmernden, kleinschimmernden, kleinschattenden, und etwas strahligen Bleyglanz wo zuweilen etwas Kupfer, und Blende Funken, so dan etwa weißer Stahlstein vorbei streicht, liefern.

Die Galena prismatica, granulata spatacea, crystallifata, maculis nigris distincta, punctata &c. &c. sind lauter Chimären, die der H. P. zusammen getraut hat!

Von der sehr reichen granulirten Galena N. 18. welche 40. Loth Silber im Centner halten soll, ist dahier nichts bekannt, die Erbggen. Siegen werden glaublich auch davon nichts wissen; das wenige Bleyerz so bei Bensberg bricht ist feinspeißigt, gar nicht mächtig, und gibt mehr nicht als etwa 4. Loth Silber im Centner.

Nun erreichen wir des H. P. Bleyquark.

Aus dem sinnreichen Eingang zu diesem Bleyerz nehmen wir gleich anfangs wahr wie sorgfältig er dem Publikum auch nur die geringste Umstände bekannt mache:

Er bemerket mit der größten Zuverlässigkeit, wie viele Gulden das seit dem Jahr 1718. gewonnene Bleyerz ausgebracht habe. Nur schade, daß er vergessen sey zugleich auszurechnen, wie viel das Pfund gekostet habe, das zu wissen wäre den Herren Liebhabern auch noch dienlich gewesen.

Nun zur Sache: was hat dann der H. P. angetrieben?

N. 1. Tessler galenica, eine Mißgeburt. Der H. P. wird bei allen den angezogenen Autoren woraus er seine Benennungen entlehnt zu haben vorhergesagt hat, diese Speciem nicht anweisen können.

Ich kenne immittels die Eckenhagener oder besser zu sagen die Mittelacher Bleyerzen.

Man braucht nur keck mit H. von Born zu sagen galena particulis cubicis majoribus micantibus oder mit Wallerius galena tessulis majoribus micans. Zu Deutsch grobwürflichter Bleyglanz.

Die dabei vorkommende Bergart ist ein gelblich blättricher spat. All das Zeug, so der H. P. dieser Stufe zuschmieret, ist falsch.

Ich möchte wenigstens gern Schuppich oder blättrichen Quarz sehen, ferner einen simplen feuerfesten quarzichten Stein, welcher mit dem blättrichen Quarz sich vereinigt hat.

Der Mensch schreibt noch dem Teufel das Wein ab! meine Leser belieben es mir zu gut zu halten, wann ich zuweilen mich ein wenig eifern muß.

Wir wollen nur weiter gehen, jedoch uns der möglichsten Kürze bedienen.

N. 2. und 3. sind abermal tesserae galenicae. bei beiden muß das Vitrea wegbleiben, weil bei Mittelacher kein Glasspat, sondern nur blättricher, und zuweilen sehr schöner Lanzenspat, und kristallisirter Quarz vorkommt, Cubiespat, und prismatische spat Blätter muß man da nicht suchen, weil sie nicht da sind.

Die N. 4. 6. 7. 8. 9. gehören nicht hieher, und seynd übrigens unrecht beschrieben.)

Was N. 3. *Teffera galenica* hiesse, heißt N. 5. *galena tessulata*, Variatio delectat.

Was soll dann N. 10. und 15. die *minera plumbi albescens cristallifata &c.* seyn?

Meine werthe Herren Leser werden mit mir zweifeln ob der H. P. weissen Bleyapat oder weisse Bleyerde vor sich habe.

Die sub 11. 12. 13. 14. & 15. seynd so unterschieden, wie Speck und Schweinefleisch, der H. P. wollte nur weisen, daß er lateinisch verstünde und *Copiam verborum* hätte: was er von einem dieser Numern sagt, kann von allen gesagt werden.

Glauben sie ihm aber nicht, daß es aufm Schenrenschachter Gang Rhomboidal, prismatisch, blättricher, vieleckiger Bleyapat gebe. Anders will doch der H. *Minerophilus* hierunter nichts verstanden haben.

Auch die sub N. 16. beschriebene *Mineram* kenne ich nicht: er sagt wiederum nicht, obs Spat oder Bleyerde seye. Und was hat der Mann als nicht für verschiedene. Dcher bei diesen Minern entdeckt. Bald *Ochra lutea*, bald *Ochra flavescens*, *ochra rubescens*, *ochra sublavescens*, *terra præcipitata ochracea*, und wer weiß was für Dchern er als beschreibt, da die *Wildberger Bleyerze* keine Spur von Dcher aufweisen.

N. 17. *galena granulata &c.* N. 18. *galena striata* und *granulata*, und so weiter bis N. 23. da hat der H. P. nun den *Wallerius Cronstedt Linné*, und von *Born* vorbei gegangen, jetzt mußte *Woltersdorf* herhalten.

Nun wohl dann: da der H. P. den *Woltersdorf* pag. 14. benutz hat, so hätte er es auch bey dem *granulata*, oder *punctata* bewendt seyn lassen können,

Er wollte aber viel zu schreiben haben, und folglich mußte *squammis majoribus & minoribus* (warum nicht noch *minimis* dazu) *sulphure mineralifata*, *areis diversis micans*, und das unnütze Zeug hinzu gestickt werden.

Hätte der Mann nicht mit drei Zeilen seinen ganzen Quark, worüber er nun eine ganze Seite beschmiert hat, den Liebhabern kund machen können und sollen? —

Die Minere des Scheurenschachter Gangs hab ich vorn schon angezeigt, mithin wollen wir hier davon schweigen.

Nun ein abermaliger Hircocervus! N. 24. Quarzum arenaceum & cristallifatum. Wie kann ein Quarz sandig und zugleich kristallifirt seyn! das erst- oder das zweite muß wegbleiben. Mir, und einem jeden, so die Folge der Mittelacher Minern hat, ist bekannt, daß daselbst ein gar artig kristallifirter Quarz mit einigen eingesprengten grobwürflichten Bleyglanz Körnern, und etwas Schwefelfieß vorkomme, aber kein sandig kristallifirter Quarz.

Der N. 25. ist etwas nagelneues. Soll es Bleyspat seyn, so hätte der H. P. es anmerken sollen, soll es Bleyerde seyn, alsdann ist cubica zu viel:

Gleichwie aber bey Eckenhagen weder das ein, weder das andere bricht, also fällt der ganze Numer hinweg, samt den vier folgenden Ibidems.

Per Parenthesin muß ich den H. P. noch im Vorbeigehen fragen, was tessulis aggregatis heißen solle? —

N. 29. kommt eine Galena opaca.

Wo mag doch der H. P. eine Galenam diaphanam gesehen haben?

Nun folgen fünf Drusen ja sogar ein Chaos aus dem Blumengang. Die Herren Liebhaber werden aber wohl wissen, daß dieser Gang keine schwarze Spatkristallen, weder Spatblätter, weder grobe durchscheinende, vielweniger haarichte lange aufrecht stehende, zusammengewachsene Kristallen liefere.

Die haarichte Kristallen hätte doch der H. P. ins Chaos stellen sollen.

Die Bergart, so bey dem grob und feinspeisigsten Bleyglanz im Blumengang vorkommt, ist etwas Kalkspat und zuweilen etwas Blende, sonst aber nichts.

Der N. 35. kann gehen, wann der lapis corneus albescens zurückbleibt.

Der N. 36. hat aber dahier nichts zu thun, dann ich finde kein Bley dabei.

Den

Den N. 37. läßt man auch mitgeben, gleichwol
zweifele ich, ob der H. P. den Bleyschweif werde aufwei-
sen können.

N. 38. hätte die pseudo galena picea den Platz nicht
haben, sonderu die galena areis minoribus vorstehen
sollen, dann die wenige Pechblende ist nur eingesprengt,
die Galena aber ist pars nobilior, und der H. P. spricht
ja auch von Bleyerz.

Bei der folgenden Nummer 39. wird wohl granulis
minoribus & majoribus so viel heißen sollen als vorne
bey Num. 31. Tessleris majusculis.

N. 40. ist falsch. Zu Benschberg bricht kein braun-
ner Quarz mit Bleyglanz; kein gestrahlter Bleyglanz
ist auch allda zu finden; also weg mit dem *ibidem* N. 41.

Die Citirung des *Wallerius* war unnötig, weil
ein jeder Minern Kenner schon weiß, was galena striata
seyn solle.

Was der H. P. N. 42. mit zwei Zeilen unndriger
Weise daher schreibt, hätte er mit dem einzigen Wort
plumbago sagen können.

Wann's der H. P. nicht glauben will, so bedarf er
den perquam gratiose gelehnt-bekommenen *Wallerius* pag.
377. nur nachzuschlagen.

Ein feiner Pfif ist es aber, daß zu Oberkaldenbach
Bleyschweif breche.

Nun folgt N. 43. plumbago metallica: wie der
Mann doch den Spaß mit den Benennungen treiber.

Warum gefiele ihm nun dahier nicht Galena? wa-
rum mußte es plumbago metallica heißen, vielleicht da-
rum, damit sein Chaos recht verwirrt werde.

Bekannt ist es allenthalben daß die Gewerkschaft zu
Lintorf derwahlen still stehet, und vorhin anderst nicht,
als grobwürstlicher Bleyglanz daselbst gewonnen worden sey.

N. 44. ist falsch, weil zu Lintorf kein kleinän-
giger Bleyglanz gebrochen worden.

N. 45. sollte heißen particulis, anstatt tessulis
majoribus &c.

Es nun betrachte ein Mensch was der *H. Minerophilus* reich an Veränderungen ist! was vorn bei *N. 43. cristallis polygonis flavescentibus subducta* hiesse, das klingt dahier ganz anderst.

Es muß heißen: *immixtum fluori mineralij albescenti pellucido polygono* und ist doch anders nichts, als eine Lintorfer Quarz Druse, worinn sich zuweilen ein Fünkchen Bleyglanz findet, so dahier in allen umliegenden Garten grotten häufig genug anzutreffen ist.

Die so genannte Druse *N. 47.* so ein dichtes grünes Bleyerz ist, halt kein Kupfer, es wird zuweilen in kleinen Klümpchen auf der Keldenicher Heide gefunden, ich kenne alle Kall- und Keldenicher Bleyerden, aber daselbst keinen Bleyerschweif, wovon der *H. P. N. 48.* spricht.

Bei *N. 49.* stünde besser *Spatacea* als *Spatosa*, was macht aber hiebey die *Argilla* und das *fractura nitente*; indem ja von sich selbst folgt, daß, da das Erz spatarartig ist, auch auf dem Bruch glänzen müsse.

N. 50. ist *latus per se.* Dann so viele Stufen der Bergmann abstuffet, so viele Veränderungen macht der *H. P.* daraus.

Der *N. 51.* und *52.* seynd unverständlich, es ist nicht gemeldet, was für Bleyerz es seye. Vielleicht versteht der *H. P.* dadurch die gelbe Bleyerde.

N. 53. soll anstatt *Minera, terra plumbaria alba*, weiße Bleyerde heißen, und es ist nicht wahr, daß der Centner 80. Pfund Bley liefere.

Der *H. P.* hätte es bei der Halbscheid lassen können und sollen.

Was *N. 54.* beschrieben ist, das haben wir schon etlichmal gelesen, jedoch es heißt dabei *argillæ pallide rubescenti sensim mixta*, welches nur all hätte wegbleiben können, weil nichts da ist.

Nun fällt er abermal auf *Galenas.*

Die beiden *N. 55.* und *56.* seynd nur grobwürstlicher Bleyglanz, welches ich den Herren Leseren nur melde, damit sie sich nicht etwas außerordentliches hievon vorstellen. Weder gelb brauner Quarz, noch schuppicher Kalkstein kommt daselbst vor.

Hey N. 57. wolle der H. P. gefälligst Spatofo oder Selenitico austreichen, und dann melden was es für eine Galena seye.

Jetzt kommt etwas rechtes. (Risum teneatis amici!)

Ein Kleinäugiger mit geschwefelter Silber Mine mineralisirter Bleyglanz so beim Stahl Feuer gibt: ich meine doch es recht übersetzt zu haben.

Was haben wir nun hier? einen wahrhaften *Hircocervorum asinum*.

Noch heute werd ich mir die Ehre geben, den Herrn von Meinerzhagen zu besuchen, und sehen, ob auch ich nicht etwa so glücklich seyn könne dergleichen Mißgeburten aus seinem Bleyberge zu erhalten.

Was nun ferner die sub N. 59. für eine Galena seye, das weiß ich auch nicht.

Den *Wallerius*, *Cronsted*, von *Born*, *Woltersdorf* und *Baumer* habe ich nachgeschlagen, es findet sich aber keine *Galena plumbi sulphure & ferro mineralisata*.

Der H. P. wird also geziemend gebeten bei der versprochenen *Lucubratione* uns hierüber deutlicher befehlen zu wollen.

Die Galena N. 60. *cubis & granulis minoribus* ist besonders rahr, und die Mutter derselben so Quarz und sandig ist, ist auch wirklich etwas seltenes.

Bei dem N. 61. ist mir ein Zweifel überkommen, was der H. P. mit *areis majoribus inspersis minoribus* sagen wolle.

N. 62. wird *exiguus* wohl so viel als *minoribus* heißen sollen.

Beim N. 63. kann der H. P. *argillæ albæ intime mixtæ* nur lähn weglassen, und den *Botrytes*, oder Traubenförmigen Bleyapat wünschte ich zu sehen, ich glaube der H. P. wünscht es mit mir.

Da er N. 64. *Leimertz* oder *Bleyerde* beschreibt; so möchte ich wissen, was dan *Spatacea* hier heißen solle.

Terra plumbaria alba

— — — *rubra*

— — — *lutea*

ist alles was der H. P. hätte sagen können.

Der Mann ist aber sehr gewissenhaft in Angabe der Farben. Weiß, roth und gelb seynd nicht hinlänglich; anderthalbschühige und längere ganze Zeilen ausmachende Wörter sucht er herbei die Farbe seines Körpers zu bestimmen.

Wer mag nun dem H. Pedanten weiß gemacht haben, daß der Centner 60. a 70. Pfund liefere? —

Nur immer die Halbscheid H. P.!

Den N. 65. hat der Mann sehr schlecht ausgedrückt, warum sagte er nicht galena plumbi testulis majoribus micans. Vielleicht klingt das schon zu alfränkisch, und N. B. ist die ganze Eifel der Geburtsort dieser Stufe.

Darf ich sie meine werthe Leser bitten mir zu sagen, wann sie es wissen, was minera plumbi spatacea oblique splendens seye. Die groben Bleyglanzwürfel mit aufgestreuten feinen Bleyspatt sind bekannt, und werden zu Call Krischerz genannt wie der H. P. wenigstens hätte anmerken sollen.

Beim N. 67. hätte der H. P. Silicinæ nur auslassen, hingegen auführen sollen, daß dies nun beschriebene Erz, Sand, Pocken, oder Potterz genannt, und allein zu Glasirungen vermuht werde.

Was der H. P. N. 68. saget, glauben wir ihm ganz gerne, weiln zwei Stufen einer Art bei ihm was rares sind, und bei ihm kaum oder gar nicht zu finden seyn werden.

N. 69. muß dasjenige nach von Born plumbum spatosum heißen, was er vorhin schon nach dem Wallerius minera plumbi spatacea benennt hatte, daß nun ein Klumpen von 20. 30. und mehrere Pfund ponderis seye, laßt sich schon begreifen. Die drei übrigen Zeilen sind überflüssig.

Sub N. 70. haben wir abermal eine neue Galenam, also wiederum neuen Stof für die erste *Incubrationcuncl* die wir zu gewärtigen haben. Wo der Mensch doch den Bleyglanz nicht heraus geklaubt hat! —

N. 71. kann einiger maßen bestehen, wan Lamellosis weg bleibt; da diese Stufe bey Gressenich gefunden, so wird wohl der daran hangender vermeintlicher gelber

gelber Ocher Galmey seyn, und wahrscheinlicher Weise hat er sub Num. 72. eine Schlacke vor sich gehabt, oder wiederum ein Stück Galmey.

N. 73. muß an statt *Minera*, *Galena* heißen, und wo soll dan der blattrichte eisen Ocher stecken?

Beim Num. 74. muß der *H. V.* entweder *majoribus* oder *minoribus* austreichen; und da die *Minera Zinci terrea*, oder der *Galmey* hiebey die Oberhand hat; so hätte diese Stufe besser unter dem Zinck gestanden, jedoch wird sie daselbst wohl rechts umkehrt euch gemacht haben, und dasjenige was nun hinten stehet, voran gesetzt worden seyn. Es wird sich finden, ob ich in meiner Meynung geirrt habe.

N. 75. Schon wieder eine neue *Galena*, und NB. *Tessulis polygonis accumulatis*. Wesentlich hat ein Würfel sechs Seiten, des *H. V.* seine Würfel sind aber vielseitig, wie viel Seiten mag er dan wohl haben? es müssen deren viele seyn, daß der *H. V.* uns dieses nicht gemelt hat. Ich wette, es wird des *H.* von Born *Galena cristallifata* seyn. Wie kommen diese aber nach Wenau? der *H. V.* hat halt wider sein Flötgen gebraucht, daß es Steinbrüche allda gebe, daß weiß ich; aber nichts von kristallisirten Bleyglanz. Die *Galenam* N. 76. haben wir schon vorn N. 59. angeführet, es bleibt also bey dem daselbst gemachten höflichen Begehren. Die arme *Galena* mit etwas Schwefel oder Wasserließ N. 77. so nächst bey Mausebach bricht, ist nicht weit her, und hätte das *live &c. &c.* wohl wegbleiben dürfen.

Bei N. 78. drückt der *H. V.* sich wieder sehr genau aus mit seinem *Casio nigra*. Ich meines Orts kenne keine andere *Galenas* als *Casio nigras*, *ponderosa* hätte auch noch dabei stehen müssen. *Areis* oder *tessulis minoribus micans* nach *Wallerius* ware schon zu gemein, es mußte eine Veränderung seyn, und heißen, *cubis minoribus splendens*. Darbeneben ist es uns wahr daß kleinwürflichter Bleyglanz bei Mausebach breche. Es hätte also *cubis majoribus splendens* heißen müssen.

Der N. 79. ist halt dasselbige, der H. P. machts wie ein geschickter Koch; dieser sucht allerhand Brähen über seine Speisen, um seinen Gästen verschiedene Gerichten vorsehen zu können.

Der Mann muß nicht wissen daß alle plumbi galenæ sulphurisch seyen, und wozu dienet das confuse aggregatis?

Hier folgt ein sehr armes Erz, welchem viele Ehre geschicht, da der H. P. es sub N. 80. mit vier ganzer Zeilen auf die pedanteste Art beschreibet. Es ist nichts, als etwas grobwürstlicher Bleyglanz worüber der H. P. ein gelbes Brühchen mit gehacktem untermischt gegossen hat.

N. 81. und 82. könnten bestehen, wann der H. P. bei letzterer das Ferro weggelassen, und dann gemeldet hätte, was für ein Bleyerz es wäre.

Die grüne Druse N. 83. hätte nach dem N. 47. folgen sollen, so wären drei Zeilen erspart worden; es denkt aber der H. P. auf solche Weise bekommt man nichts aufs weiße Papier.

Sub N. 84. sagt uns der H. P. daß er von diesem armen Bleyglanz verschiedene gute Portiones aufhichte: meine werthe Leser können es leicht glauben, ich weiß es, daß die gültigen Herren Bergbeamten eine ganze halbe Alm hievon nach Düsseldorf gesteuert haben.

Es hätte doch wohl gestanden, wann der H. P. die wahre Beschreibung dieses ganz besondern Erzes aus dem *Wallerius* pag. 381. hieher gesetzt hätte. Es wäre den Lesern nicht zu viel gewesen Ein jeder hätte alsoann gesehen daß es galena mineralisata lapide arenaceo albo wäre. Und warum mag der H. P. den achten Ort, so die *Lotterie* heißt, weggelassen haben?

Endlich wird der H. P. *Minerosophus* ein Hüttenmann. Er konnte es nicht verschmerzen, daß er die beiden Staatswörter *Chrysites* und *Argyrites* nicht an Mann bringen sollte: (er erhaschte sie in seinem Lieblingsbuch der *Onomatologie* auf der 817ten Seite.) und deshalb suchte er die Bleyglätte, es mochte sich nun fügen oder nicht, unter dem N. 85. einzuschleichen.

Nun zum Kupfererz. Lasset uns sehen, was unser H. P. darinn analectisiret habe. Der Vortrab will so viel sagen, als: es kommen zwei und bringen nichts.

Zur Sache:

N. 1. ærugo nativa terrea, zu Deutsch: berggrün. Es scheint der H. P. will sich beim Kupferz des H. Wallerius bedienen, nun gut. So liefert uns dann das Küspel Eckenhagen berggrün, und zwar ohne Bergart, ich muß wiederholen, was ich vorhin schon gesagt habe: der Mann ist sehr glücklich bei seiner Minern Sammlung, es ist zu bewundern, wie er den ersten Nummer so ganz schlechtweg hat können gehen lassen, es muß doch dunkel oder hellgrün seyn, und ist dann nicht etwa ochra flava, flavescens, subflavescens, fusca oder martialis oder sonst so was dabei? es hätte doch das ein oder das andere dazu geordnet werden sollen.

Weiter: sehen sie meine Leser! bey dem N. 2. Kommt schon ein sine &c. &c. und wir werden auf den Herrn von Born verwiesen, wahrlich eine neue Probe seiner Gelehrtheit: er will nämlich sagen, daß dasjenige, so beim Wallerius ærugo, bei dem von Born ochra cupri seye. Und dadurch hat er uns gewiß einen wesentlichen Dienst gethan, wofür wir ihm vielen Dank schuldig sind: ich muß aber kurz bemerken, daß der H. P. den sub N. 24. beim Pleyerz beschriebenen Quarz dahier links um machen läßt. Dasselbst folgt ærugo nativa dem Quarz und hier der Quarz dem Kupfergrün.

So treibt der Mann den Spaß mit uns.

N. 3. folgt eine besondere ærugo. Diese ist theils blau, theils grün; hätte der H. P. hier nun mit dem H. von Born ochra cupri gebraucht, so hätte es gehen können; nunmehr, da er ærugo gesagt hat, so widerspricht er sich, dann was grün ist, und nach dem Wort ærugo grün seyn muß, kann nicht zugleich blau seyn. in spato wäre genug gewesen, und matrice albicante ist zu viel.

Der N. 4. ist ganz unrecht beschrieben. Das Kupfererz so ehemals zu *Rupichrath* brach, ist keine *minera terrea*, sondern *min. cupri hepatica cum pauca terugine striata*, zu Deutsch: Lebererz mit gestrahlter Grünung.

Der N. 5. fällt also auch hinweg.

Der N. 6. muß ochra heißen, obschon fünfmal zerlegt gut gewesen, Madame Venus muß auch wieder auftreten: ist der H. P. vielleicht auch ein Liebhaber der Chimie oder ist die *historia poetica* ihm dahier in den Sinn gekommen? — und so wissen wir dann nun auch daß bei Vlaten lapis lazuli brache.

Zu Vlaten im Oberamt Widdeggen sind drei Hauslein Brüche, wo Steine, aber kein lapis lazuli gebrochen wird. Die Auführung des Baunners ist überflüssig, weil man schon weiß, was lapis lazuli seye.

N. 7. Wird *Erugo solida* getauft, welche vorne unter den Bley-Erzen N. 47. *plumbum viride* genennt worden, nur hat der H. P. die Keldenicher Heyd geschwind in Schmiedten verwandelt.

N. 8. ist nichts als ein Sandstein mit etwa angefliegenen Bergblau so zuweilen in den Steinbrüchen zu Vlaten vorkommt

N. 9. ist dasselbige.

N. 10. ebenfalls.

N. 11. auch so

N. 15. nicht minder.

N. 13. ist gelb Kupfererz cum *Chrysocolla*, Das vormals zu *Rupichrath* gebrochene Kupfererz haben wir schon oben vorgehabt, dabey mußte der alte Knab der ehrliche *Agricola* noch hervorgehohlt werden, dies machte das so herrlich klingende Wort *Chrysocolla*:

Da der H. P. uns schon so vielmal *Eruginem nativam* aufgespielt hat; so will er uns zuletzt auch noch lehren, was *Erugo nativa* für ein Ding seye, und darum verwies er uns auf den *Wallerius*. Den Beysatz *Es caruleo montano in Quarzo* lassen sie nur abziehen, dann davon weiß man zu *Rupichrath* nichts.

N. 14. kommt etwas ausnehmendes. Nämlich die
 Minera cupri opaca immixto cupro lazureo plu-
 moso. &c. &c.

Ich habe mich hierüber bereits vorn auf der 3ten
 Seite vernehmen lassen, wobey noch bemerke, daß
 Ruppichrath nichts dergleichen liefere.

Die Miner. sub N. 15. welche mit einem Kreuz-
 chen notirt ist, ist abermal N. B. opaca zugleich in grau-
 em Marmor.

Schämt sich der Mann dann nicht so tolles Zeug
 daher zu schreiben?

Der N. 16. ist eben falsch, und da der H. P.
 Minera lupri hepatica sagte; so folgt von selbst, daß
 das Kupfer mit Schwefel und Eisen mineralisirt seye.
 Das eine oder das andere hätte er also weglassen sol-
 len; zudem ist nicht wahr, daß aufm Scheurengang
 Lebererz breche.

Was er N. 18. für eine Mixtur daher ordinirt ha-
 be, da kömt kein Heyd daraus. Ich glaube nicht, daß
 der alte Agricola im Stand gewesen sey diese Stufe
 ins klare zu bringen.

Der N. 19. ist ein Compendium von dem ganzen
 Catalogo; das hydragirum, und den Lithantrax hätte
 er noch dabey setzen sollen.

O Schmierer und kein End!

Den N. 20. hat er vorn pag. 25. N. 10. schon
 auftreten lassen. nur hat er die Wörter ein wenig ver-
 schoben, und was hier voran stebet, allda hinten, und
 was allda hinten, dahier voran gesetzt.

Dem es nachzuschlagen beliebt, wird es also finden;

N. 21. hätte der H. P. nur ganz kurz setzen können,
 minera cupri subflava. so wäre das übrige schon all hie-
 runter verstanden.

N. 22. laß ich gelten, nur die *Jasna* zu Mit-
 teler kenne ich nicht

N. 23. ist, was N. 21. ware, mithin *Arsenicalis*
 zu viel.

Der N. 24. wird wohl min. cupri flava seyn, so
 aufm

aufm Bruch etwas Lazirt ist. Zu Lindlar bricht aber kein Kupfer.

Der N. 25. ist Kupfererz, der H. P. muß des Laufs müde gewesen seyn, daß er diesem armen Stütschen nichts angeheult hat. In Lamersdorf bricht aber auch kein Kupfer.

Der N. 26. ist ein Bündelchen von allerhand varietäten, wobey die Krugo und der Ocher wider nicht vergessen worden. Der H. P. wird aber wohl wissen, daß Keldenich im Amt Münstereifel und nicht im Amt Nideggen liege, wir wollen dieses nun als eine kleine Cespitation vorbegehen lassen

Den Schluß macht sub N. 27 ein gelber irregulairer Quarz mit Kupfer Flecken, und Bley Körnern angesprengt.

Deßgleichen ist aber niemals zu Bensberg vorgekommen.

Zum Eisen fort zu schreiten: finden wir dabey ein sehr gelehrt- und tief einsichtiges Vorspiel, der H. P. beliebt uns nicht allein die Vielheit der Gewerkschaften der beyden Herzogthumen Göllich und Berg zu erzehlen, sondern er lehrt uns auch, daß, nachdem das Eisen aus seiner Miner heraus geschmolzen, aus demselbigen Stahl gemacht, hernächst zu verschiedenen Bereitschaften Waffen, Schwerdter, Messer, Schaufeln, und Hacken verarbeitet, fort was für unglaublichen Nutzen den Einwohnern dadurch verschaffet werde.

Er giebt zugleich seinen Lesern auch ganz verblümt zu verstehen, wie weit er in die Göllich- und Bergischen Geschichten hinein geguckt habe, da er uns sagt, daß unter Wilhelm den 7ten Herzogen von Göllich und NB. vierten Herzog von Berg man schon Eisen geschmolzen habe (k). So tief ergründet nämlich der H. P. die Dinge.

N. 1.

(k). Stark ist er in der Historie: sollte man ihn fragen, wie seine Großmutter geheissen habe, ich wette er ziehet die Achseln.

Zur Sache:

N. 1. Kann so gehen, gleichwolen wäre spatiformis besser gewesen als spatola.

N. 2. ist das nemliche: nur seynd einige Kupferfuncken dabei eingesprenget; der H. P. macht gleichwolen eine kleine Veränderung, dann anstatt alba, ist diese albicans.

Den N. 3. wollen wir annehmen; was aber dünkt ihnen meine Freunde von der gelehrten Anmerkung so sich hiebey findet?

Die Beschreibung der Stufe N. 4. ist nicht hinlänglich, der H. P. hätte nigricans dabey setzen, und das fractura glabra weglassen sollen: in Betref des Centum pondium hat derselb schlechte Nachricht, und muß er denen Monumentis besser nachsehen.

Der N. 5 soll gelten.

N. 6. ist nicht hinlänglich, der H. P. hat muthmaßlich spatiformis hiebey vergessen. Die gelehrte Anmerkung ist aber nicht zu übergehen.

N. 7. kann gehen; dabey ist abermal eine wichtige Anmerkung.

N. 8. ist ein alberne Beschreibung, dan der Hæmatites bestehet aus kleinen Würfeln, und da der Hæmatites alle hier schwarz oder schwärzlich, und glänzend ist, so heist nigrescens, und micantibus hiebey gar nichts, der H. P. hätte hier das Wachstum oder die Form seines Glasopfs anmerken sollen.

Der Hæmatites N. 9. ist abermal unverständlich Hæmatites striatus wäre genug gewesen.

N. 10. waren den Kennern widerum zwey Worte hinlänglich. Hæmatites turritus, und weiter nichts, hätte es heißen sollen. Und eben also

N. 11. Hæmatites styriaciformis wäre genug gewesen, noch besser stallaetitiformis.

N. 12. kann das colore cinereo &c. &c. weglassen.

N. 13. heist nichts, und möchte ich den bunten Glasopf sehen.

N. 14. die beyden ersten Wörter können bleiben

das übrige fällt weg. Hier hat der H. V. einen kleinen Ausfall ins triiſche Land gethan.

N. 15. abermal globosus. Ein zweyter Spaziergang außer dem Bergischen Land.

Der N. 16. ist ein Fündling, der nur überhaupts im Herzogthum Berg gefunden worden, wobey jedoch anzumerken, daß anscheinlich der H. V. sein Laufbuch nicht zur Hand gehabt habe.

Nun können sich die Herren Apoteker und Materialisten herbey machen; Magnesia wird dahier sub N. 17. ausgekramet, bey den Verfeinerungen sind uns die Krebs-Augen schon vorgelegt worden. Das vom H. V. beygesetzte Sternchen verweist uns auf die Onomatologie, ich kann hiebey meine Verwunderung nicht bergen: dann da an angewiesener Stelle nicht allein: daß der Braunstein nur von einigen Schriftstellern unter die Eisen Minerä gerechnet werde, weil bey angestellten Chemischen Proben nur ein wenig Eisen, und bisweilen etwas Zinn herausgebracht worden, sondern auch ferner dieses zu verlesen ist: daß Cronstedt, und Linne den Braunstein unter die Molybdenas gesetzt haben; so hätte meines Bedünckls der H. V. geschreiber gethan von der Onomatologie für diesmal zu schweigen. Eines, und andern Theils wann er durchaus den Braunstein aufführen wollen; wäre es schicklicher gewesen ihn hinten beim Schluß anzubringen, wie er vorn beim Bleyerz mit dem Lithargirio gethan hat.

Den beygesetzten Gehurtsort betreffend ist es allerdings sicher, daß die ganze Hauptstadt Wipperfürth nicht im Stande sey ihnen ein Quintchen Braunstein zu liefern, ohne es dahier oder andermwärts bey der Materias listeu für einen halben Stüber abzuholen;

Hier kommt nun in dem Verzeichnis ein Haasensprung, der H. V. hat zehnmal Hämatites vorausgehen lassen, und folgen deren auch noch eine fast nicht endigende Reihe, jeh muß es aber heißen minera ferri figurata five Hämatites Botrytes; mit einer Abweisung auf den Wallerius, bey wem doch an dem berufenen Ort anders

derst nichts zu lesen ist als was der geringste Minera
Kenner lange aus dem Gedächtnis geschlagen hat.

Der N. 19. ist etwas neues, einen Hæmatitem
specularem kenne ich nicht, der zugleich costortus und
Ochra textus ist: bey *Wallerius* finden wir eine Mi-
neram ferri specularem, (spiegelnd Eisen.Erz) des-
gleichen in der Gälischen Unterherrschaft Dreyborn in
dem Eisensteins Stollen, die Eulenburg genannt, ge-
wonnen wird. Wie kann der H. V. uns nun mit drey Stern-
chen auf diese speciem 257. des *Wallerius* verweisen,
da daselbst von keinem Hæmatites die Rede ist?

Nun ist Hæmatites was die Glocke schlägt. Unser
H. Werksverständiger zält uns noch einen schwarm von
hundert dreißig Stück daher.

Da kommt die ganze Geschlechts Tafel des Gäl-
ischen Eisensteins, und zwar nach der Reihe des ihm
zugestellten Verzeichnts, auf dieser findet sich annoch ein
Ort, so die Mission heist, der H. *Missionarius* muß durch
diese Benennung wohl beleidigt gewesen seyn, weil er sie
nicht mit eingeschaltet hat.

Allen diesen Quark ins besondere vorzunehmen, wä-
re schade für die ebele Zeit, so dabey verschwendet wärde,
ich will nur überhaupt dasjenige berühren, was zu wiss-
sen einiger Maßen dienlich seyn kann:

Ich versichere also fürs erst, daß außser zwey Ders-
tern in der Eißel gar kein Hæmatites vorkomme.

Alle der geträumte Hæmatites ist anderst nichts
als entweder *Minera ferri nigricans* oder *Fusca Soli-
da*, *squamosa*, oder *stallactitifformis*, und da ein jeder
weiß, wie dergleichen Eisenstein aufm Bruch aussieht; so
sind alle die Umschweife, als *Fracturâ Arida*, *Glabra*,
Scabrâ, *Striatâ*, *Fibrosâ*, *Lamellosâ*, *resplendente*, *Por-
rosâ*, *Rugosâ*, *Micaceâ*, *Cellulari*, *Rubente*, & *varia*
ganz und gar überflüssig. Der H. V. hat nur gesorgt einem
jeden Rinde einen besonderen Nahmen zu geben.

Der *Farrago*, so ihm mit ganzen Fässern zuge-
sandt worden, mußte all getauft werden, es kam ihm
nicht darauf an, die Warheit zu schreiben, vielweniger
um

um dem Leser etwas wesentliches zu verkündigen. Ein quid pro quo, bey allen Stellen!

Ein düsteres, unverständliches, in die Weite, Länge, und Breite ausgedehntes auf die aller pedanteste Art mit schulfuchtigen lateinischen Brocken durchspicktes unnützes Gewebe will der Mann uns aufbürden.

Was lügt uns der Mensch nicht Hämatiten daher? Hippuriten, Tubiporiten, Trochiten, Milieporiten, Chasmiten, und Meandriten hat er im Glaskopf entdeckt.

Betrachten sie die Menge der Scheren, die er bey seinen Eisenstein nicht wahr genommen hat, und nehmen sie die sonstigen Farben dessen Hämatiten bald Colore Hyalino, Fusco Pullo, bald Nigerrimo, Chalybeo, Hepatico, und wer weiß, was für Farben mehr er beystudirt hat.

Kurzum: die Herren Liebhaber können mir ohngescheuet glauben, daß der H. P. noch nicht wisse: was er eigentlich bey Beschreibung einer Erzstufe zu untersuchen habe. Würde er dieses; so wäre er seinen Lesern mit so unverzeihlichen Umschweifen nicht so beschwerlich gewesen.

Zum Ende zu kommen lasset uns in der Kürze sehen, was für Mineræ Ferri noch folgen:

N. 150. kann squammosa und Tubalis perforatis nicht miteinander stehen. Und der zur Gesellschaft bey N. 151. stehender Kamformiger Blutstein ist wahrlich etwas seltsames und rares.

Das kndtge Eisenerz N. 152. soll stahlfarbig seyn, ich habe bey der Mineralogie wohl mehr: Texturæ chalybeæ: gehört, und gelesen, aber Colore chalybeo niemals: es ist mir mithin unbegreiflich was der H. P. dadurch verstehen wolle.

Der N. 153 ist wirklich auch etwas seltnes. Ein Schlackenähnliche blättriche mit Spiesglas und Schwefel mineralisirte Miner! es ist halt eine Chimere, und ein Erz woran man bey Krewinkel niemals gedacht hat.

Zumittels wird der H. P. uns verbinden, wann er über diese Stufe uns ein wenig deutlicher zu belehren die Mühe nehmen will.

Der N. 154. ist nicht minder seltsam. Eine kristallisi

sirte stahllichte eisen Miner kann ich mir nicht figuriren, ich muß also auch hierüber etwas näheres zu meiner Unterweisung gewärtigen.

Der N. 155. Ist nicht hinlänglich beschrieben, ich kenne das Erz, es ist des *Wallerius* *Minera Ferri nigricans solida*. So zufällig dendritisch geworden, daß es aber Eisenblüte seye, das war noch nicht bekannt.

Der N. 156. ist warscheinlicher Weise Tropffleinartiger brauner Eisenstein. Warum muß man dann bey jedem Nummer mit Zweifeln belastet werden? —

Der N. 157. ist nicht wie der *H. P.* allegirt des *Wallerius* seine 254te sondern dessen 257te Species. Wir haben vorne sub N. 19. hievon schon etwas gesagt, beziehen uns also lediglich dahin.

Warum bey dem N. 158. der *Wallerius* citirt werde, das weiß ich wahrlich nicht. Dasselbst liest man mehr nicht, als was man dahier bereits gelesen hat; ich will aber deinem rathen, das beschriebene Erz zu Söternich zu suchen.

Die abermalige Citatio des *Wallerius* beim Num. 159 ist unnütz wie die vorige, auch ist nicht wahr, daß bei Solingen diese Miner breche.

Vom *Wallerius* wendet sich nun der *H. P.* zum *Cronstedt*. Nun was giebt er uns dann daraus zum Besten? —

Einen Klumpen Eisenerz.

Woher? — aus dem Amt Steinbäch. Dieses Amt macht eine zimmlische Strecke aus, welches dem *H. P.* doch nicht unbewußt seyn kann, da er noch vor etwa zwey Jahren aus Gelegenheit der Mission dieses Amt tapfer durchkreuzt hat; es sind auch Odrser genug darinn anzutreffen, warum dann auch diesem Stück Odrer zu gefallen nicht einmal ein bißchen ausgeschlagen?

Der N. 161 so, als die sechs nachfolgende *Thibeds*, wird der *H. P.* wohl bei dem verlassenen Schacht nahe bei Lindlar, wo desgleichen etliche tausend Centner angebarmt liegen, aufgehoben haben. Nur hat er noch für gut befunden, etwas von *Conchyliorum typis*,
mille-

milleporeticis particulis, stiris pendulis so dann etwas vom weissen Flusß dabei zu ordnen. Des gelben Ochers ist er nicht leicht vergessen.

Es dienet dem H. V. zur Nachricht, daß die daselbst befindliche Haufen ihm noch alle zu Dienste stehen, er beliebe aber nur vorab sich um etliche Zimmer umzusehen, dann des Dings ist sehr viel, und zu dem Transport nach Düsseldorf, oder anhero ins Magazin wird er um etliche hundert Frohn Karrigen bei der Behörde ansehen müssen, dann die Missions Karrig alleine wird nicht ausreichen.

Nun etwas ganz nagel neues: unser H. *Minerologus* hat dabier die Wänschelrthe gebraucht; er entdeckte in der Ruhr bey Gressenich, die *Mineram palustrem*, Sumpferz, weldi ein sehr glücklicher Prinz ist unser H. Vater!

Der N. 169. wäre wieder so was für die *Lucubratiunkul*, die uns der H. Naturforscher zu liefern geneigt ist. Ich kenne diesen martialischen Kalk nicht. Die Verweisung auf den Cronstedt muß ein Druckfehler seyn, dann auf dem 22oten Blatt findet sich kein Wörtchen davon.

Wiederum eine Veränderung! was gleich vorn mit einer Citirung des *Wallerius* *Minera Ferri palustris* hieß, heißt nun bey N. 170. *Tophus Ferro mineralifatus* mit abermaliger Allegirung derselben Stelle des *Wallerius*.

Wüste der H. Bußprediger einen größeren Vedanten als er ist: er schlug sich mit ihm, und wählte die Peitsche zum Secundanten.

Betrachten sie nun die jetzt folgende elende Reihe von Eisen Minern.

N. 171. ein Dach-Ziegel mit Eisen mineralisirt.

N. 172. rother Bolus mit Eisen mineralisirt.

N. 173. grober gelber Sand mit Eisen mineralisirt.

N. 174. ein mit Eisen zusammen geblätterter rechts und links mit Eisen Blättern durchblätterter und durchstrichener Schiftus.

N. 175

N. 175. eine gekräuselte weißlichte Eisenbläthe, NB. ein Fündling aus dem Herzogthum Berg. Konnte sich dahier kein Plätzchen in dem grossen Herzogthum finden? Die Citirung des Cronstedt muß abermal ein Druckfehler seyn, dann auf dem angezeigten Blat wird von Glimmer gehandelt, oder der H. V. muß eine andere Ausgabe als die kopenhagenener von 1760. haben.

Der N. 176. ist dasselbige wie vorn, nur anstatt eandescens, albicans.

Die folgenden sechs Numeren so dan N. 184. & 185. liefern uns acht verschiedene martialische Geodes. Bey den Versteinerungen hießen sie *Etites*.

Was mdgen diese armen Dinger verschuldet haben, daß sie unter die Eisen Minern relegirt werden? es sey dann, daß der H. V. bey seiner Conscriptation der Versteinerungen diese noch nicht gehabt habe, und deswegen sie dormalen auch Geodes benamse.

N. 183. folgt abermal etwas martialisches: ein Siegel, oder Leystein, mit einer Krust überzogen, so auf dem Bruch glänzet, mit Abdrücke von Conchylien, und NB. beim Stahl Feuer giebt.

Da der Rhein bey Düsseldorf Gold giebt, wie wir vorn gehört haben; so mag auch leicht, daß ein dergleichen Mißgeburdt daselbst aufgehoben worden seyn kann.

Wir haben nun lange nichts von Ocher vernommen: es ist also billig, und in der Ordnung, daß wenigstens bey dem Schluß desfalls eine fernere Anregung geschehe.

Der N. 186. stellt uns folglich wiederum einen Eisen Ocher mit versteinertem Holz vermischet zur Bewunderung; ob der H. V. aber dieses Vorzeigen könne, daran zweifele ich stark, und woher ist derselb versichert, daß es Eisen Ocher seye?

N. 187. kommt noch ein Hæmatites hinten nach, und zwar ein Belemnites mit einer leeren Höhle. Wann ich auf des H. V. Stelle gewesen wäre; so hätte ich die Höhle mit was martialischem Ocher ausgestopfet, das wurde

würde noch ein wenig geklingt haben: *Cavitate Ochra martiali impleta.*

Der vermeintliche Belemnites, so auch nirgends anders als im Bergischen Land zu Haus ist, wird wohl ein *Hæmatites Styriæformis* oder *Stallactitiformis* von der Oberkaldenbach seyn.

N. 188. schon wiederum was von Ocher! des Ritters Linne See-Drgel fand der H. P. im Eisen Ocher,

Wo dann? der kluge H. P. läßt wohl bleiben dieses auszuposaunen, er will die See-Drgeln allein auflesen, und deswegen geschah es, daß er nur das ganze Herzogtum und keinen Geburtsort in specie anmerkte, und so war es auch mit dem *Hæmatites belemnites*.

Ich will aber wohl wetten: es wird abermal das so genannte Drgelerz von der Keldenicher Heyde sey.

N. 189. bringt H. P. den Eisensand wiederum zum Vorschein, welchen er uns vorn beim Gold sub N. 1. aufgeführt hat. Das Gold wird er wohl draus gefischt, und gesorgt haben, daß Ducaten daraus fabricirt worden. Die Citirung des *Cronsted* ist indessen ein dritter Druckfehler: dann auf der 223ten Seite ist vom Kobold die Rede. Und bey dem S. 210. kommt auch nichts vor, so hierauf zielt.

N. 190. wieder ein Eisensand, und zwar derselbe, welcher vorn beim Gold die 2te Stelle einnahm, mit der Veränderung, was allda *granulatum*, dahier gar *granis granaticis* heißen mußte,

Entlegene Leser wollen hiebey in Obacht nehmen, daß *Cæsaris Insula*, und *Cæsaris Werda* ein und der nemliche Ort seye. Nach der Verweisung auf den *Wallerius* sollen die beim vorigen Nummer bemerkte schwärzliche sandförmige Kugeln Eisenram und die bey diesem Nummer befindliche Grana eisenhaltiger Granat seyn.

Beym N. 191. kommt nun auch der Goldsand von der 22ten Seite hiehin:

Dieser bestehet aus schwärzlichen martialischen Granulirten Granaten, und wird von dem Rhein bey Düsseldorf geliefert.

Um das nemliche nicht zweymal zu schreiben, so beziehe ich mich dahier auf das, was ich vorne bey dem Gold angemerkt habe.

Nun da haben wir N. 192. ein ganzes Cabinet. Alles, was der Grafen-und Rothenberg liefert in eisenschüssiger Bergart, und wir bey den Versteinerungen ser. 6. 7. & 8va bey mehr dan hundert Stellen gelesen haben, das bringt uns der H. P. dahier in einem Bündel.

Und endlich kommt zum Schluß eine Schildkröte ganz langsam herangelrochen. Diese, da sie aus dem Grafenberg seyn solle, hat mich veranlasset an einen guten Freund in Düsseldorf zu schreiben, und ihn zu besorgen, mir eine dergleichen Creatur für Geld und gute Worte zu besorgen.

Der gute Freund hat sich bey dem Grafenberg erkundigt, und einen Menschen ausfindig gemacht, der mit dergleichen aufzusuchen eine Zeitlang sich bemühet hat.

Dieser Mann wurde so dann befragt, ob nicht etwas von Karitäten, als Krebs, Muscheln, Seesierne Schildkröten, vorrätig hätte, die Antwort ware flugs, o ja! noch eine Schildkröte habe ich, diese könnet ihr haben, aber anders nicht als für einen grossen Thaler.

Mein Freund, deme kein Preis gestellt war, zahlte dem Bauer den grossen Thaler und meldete mir solches gleich.

Anderen Tages kam die vermeintliche Schildkröte an, bey Eröffnung der Schachtel fand sich aber, das der H. Busprediger und ich betrogen waren. Hat der H. P. dem Bauer geglaubt, daß es eine Schildkröte wäre, das kann ich leyden, ich kann aber einen gegitterten Mistkitten nicht für eine Schildkröte ausgeben.

Die allegatio des *Wallerius* hätte zur guten Lezt wohl wegbleiben können.

Hiermit haben wir dann den ersten Indicem durchlossen! laßt uns sehen was der Zweite mit sich bringt.

Die durch und durch gelehrte, und so wohl gemeinte Einleitung, wo beim Schluß das prächtige Churfürstliche Schloß Bensberg so geschickt angebracht worden, will ich

ich so ganz still vorbeigehen und mich nur stracks an die Halb-Metallen machen.

Der 1. 2. und 3te Num. seynd falsch. Bis auf diese Stund hat Bensberg noch kein Quintel gediegen Quecksilber geliefert. Mithin hat der H. P. uns dret Stufen dahin practicirt, wo sie nicht zu Haus seynb.

Der so schdne gediegene Zinober N. 4. ist nicht minder falsch angegeben.

Bei dem einzigen N. 7. beschriebenen hätte es der H. P. nur belassen sollen, obgleich auch nicht begreiffe was er mit *argilla communi indurata subrubescente* haben wolle.

Das Erzehlchen N. 15. mit einem Kreuzchen wird wohl eine Missions Matrone dem H. P. bei einer Schaale Koffe aufgebunden haben.

Mit der einzigen Beschreibung: *Hydrargirum in cinnabari compacta*: hätte der H. Minerosophus uns den ganzen Bensberger Reichthum vor Augen stellen können.

Nun zum Zink:

Mit einer kleinen gar nichts bedeutenden Einleitung erzehlt uns nun ferner der H. P. Busßprediger, was für Zink und Kalmei er im gälischen Lande zusammen gepresselt habe.

Alle Orten sind aber so unverständlich und zweifelhaft durch seine verdrehte, verlarvte, und pedantische Benennungen beschrieben, daß man halbe Tage zubringen müsse, um auf die Spuren zu kommen, was es eigentlich seyn solle.

Denjenigen Freunden, so in diesen Gegenden wohnen, hat man nicht nötig zu sagen, daß im Herzogthum Gälisch auffer dem Kalmei kein Zinkerz breche. Auswendige müssen dieses aber wissen.

Die Abänderungen des gälischen Kalmeis sind folgende:

Lapis Calaminaris terreus	luteus
— — —	flavescens,
— — —	albas.

Lapis Calaminaris compactus rubescens.	
— — —	griseus.
— — —	cellularis griseus.
— — —	cristallifatus flavus.
— — —	squamosus scintillans.
— — —	compactus scintillans.
— — —	nigricans.

Die Dörter, wo der Kalmei gegraben wird sind folgende:

Der Dörrenberg welcher sechs Gewerkschaften hat, wovon fünf bearbeitet werden.

Die Thomb Grube so eine Gewerkschaft hat und bearbeitet wird.

Der Döhrenkauf von einer Gewerkschaft, so still stehet.

Der Brennessel von einer Gewerkschaft so bearbeitet wird, und nebst dem Kalmei etwas groben Bleis glanz gibt.

Der Diepelingen so drei Gewerkschaften hat, welche bearbeitet werden.

Der Weissenberg so zwei Gewerkschaften hat, und bearbeitet werden.

Die schwarze Grube von drei Gewerkschaften so bearbeitet werden.

Der neue Stoll } Bei Mausbach, so zwei Gewerks-

Der alte Stoll } schaften hat und bearbeitet werden.

Der Ort Busch, von acht Gewerkschaften, so alle bearbeitet werden.

Die Dustergeraß, so eine Gewerkschaft hat und bearbeitet wird.

Der Weyer, so zwei Gewerkschaften hat, worab die erste Eisenstein gibt, und bearbeitet wird.

Die zweite, so Kalmei und Eisenstein gibt, stehet stille.

Der Frösch, so sechs Gewerkschaften hat wovon fünf bearbeitet werden.

Der Daufenter von zwei Gewerkschaften wovon die erste nebst dem Kalmei vieles Bleierz gibt, stehet aber stille. Die 2te gibt Kalmei, und wird bearbeitet.

Die

Die Schroiffen, so eine Gewerkschaft hat und bearbeitet wird.

Die Fuchskaul, eine Gewerkschaft, so bearbeitet wird.

Der Reichsbusch wird nicht mehr geberget.

Meine werthe Leser dürfen dieses als eine ächte Nachricht aufbehalten, und da ich mir viele Mühe und Kosten gemacht, all nur mögliche Abänderungen zu erhalten; so habe sie doch auf mehrere als vorbeuennte nicht bringen können.

Alle des H. Bußprediger neben Auszierungen sind eingebildetes Hirngespinnste.

Was will der Mann doch mit der Galena Zinci mit dem Zinco mineralifato, mit der galena zinci ferro & sulphure mineralifata, mit seiner Cadmia sulphure, arsenico, & plumbo mineralifata, mit cadmia ferro sulphurato mineralifata, und mit Zinco argilloso ponderoso sagen, und wo hat man dann dabei Grünung und Bergblau entdeckt, ferner wo hat der Mann den Kalmei auf der angewiesenen Stelle N. 59. und 60. in der Blende, pseudo galena, gefunden, da in dem ganzen Gressenich oder Stollberger Revier keine pseudo galena anzutreffen?

Ich lasse nun die ganze Welt urtheilen wie brauchbar des H. P. Werke seyen.

Endlich ist der 3te Index noch übrig:

Darinn finden wir den Schwefel und den Schwefel Kieß.

Ich denke, daß wir die matte Einleitung auf die Seite setzen, und nur gleich den Schwefel zur Hand nehmen, besonders wo er des Kircheri mundum subterraneum citirt hat, und uns bei dessen Nachschlagung so einige unterirdische Heizenmännchen aufstoßen könnten.

Von Anfang haben wir nun dreimal nacheinander den Acher Badschwefel, wir wollen dieses annehmen, obwohl weder die Stadt Aachen, noch die Reichsherrschaft Bortschet zum Herzogthum Gülich gehören, und immittels den angeführten dreifachen Unterscheid ersagten Badschwefels betrachten.

Der erste ist Flavescens. Der 2te wird wohl schwefel. farbig seyn, und der 3te ist flavo pallidum.

Folglich sehen alle drei Sorten wie Schwefel aus.

Es ist wahrlich schade, daß der H. P. mehr nicht als besagte drei Klümpchen habe austreiben können, wie der Blitz würde er uns noch mehrere Abänderungen daher gebrechelt haben.

N. 4. beschreibt er Sulphur crudum &c. mit einer Abweisung auf des H. Baumers Mineralreich.

Was sagt uns nun der H. Baumer dahier? weiter nichts, als: daß, wenn die Schwefel Rieße auf Holzhaufen gerbstet würden, der Schwefel herausließe, und alsdann Röhenschwefel, Sulphur crudum genannt, solchem nach gereiniget, und in Röhren gegossen würde:

Was soll nun aber dieser N. 4. dahier schaffen? der H. P. ist also (wie gesagt) auch ein Hüttenmann?

Daß es pulverulentum particulis impalpabilibus seye, wird wohl daher entstanden seyn, daß ihn der H. P. im Wärfel zerstuft hat.

Die Farb ist subflavus:

Also haben wir schon vier Farben, und sehen doch alle wie Schwefel aus.

Im Amt Angermund ist er gebürtig. Wie ich höre soll dieses Amt sehr groß seyn; funde sich dann nicht so ein Dertchen das sich hiehin geschickt hätte? so viel weiß ich mich wohl zu erinnern, daß für etliche 20. Jahren als die Gewerkschaft zu Lintorf noch betrieben wurde, daselbst dergleichen Schwefel bereitet worden.

Doch! halt, ich ware zu voreilig, denn der folgende N. 5. schreibt sich daher.

Beobachten sie es wohl, meine werthe Leser! da haben wir schon wiederum etwas anders; dieser ist Citronenfarbig und nebst deme eines gelbrnten Gewebes. Vermuthlich wird der H. P. diesen nur halb gestossen haben.

Anjetzo folgt eine Strecke von fünfzig verschiedene Pyriten, deren beynabe jeder auch so glücklich gewesen ist, einen besondern Geburtsort zu erhalten.

Ich sage ihm aber, daß alles das, was der H. V. zu Mintert, Angermund, Landsberg, Ratingen, Gerresheim, Wülstrad etwa aufgehoben hat, anderst nicht als zufälliger-Weise dorthin gekommen sey:

Lintorf ist der Geburtsort, allwo ehemals der Schwefelkies gewonnen worden, man kann dessen alda noch Pferdlaste zusammen raffen, wessen sich der H. V. bei seinem Kreuzzug zweifelsohn wohl zu bedienen gewußt haben wird.

Die Abänderungen so daselbst vorkommen, sind: Pyrites Sulphureus rudis, loser Kiesel, welcher in der Luft zerfällt und zerwittert.

Globuli pyritacei plani flavi. Kieselkuchen.

— — — nigricantes Kieselnieren.

Marcasitæ in congerie crystallina. Marcasit-Drusen.

Marcasitæ bracteatae, blätterichte.

— irregulares ungleichseitige. so dann zu weilen auf den Lintorfer Quarz-Drusen traubenartig angesprengt. Dieses wäre nun alles, was uns der H. V. hatte erzählen können;

Wir müssen uns aber gefallen lassen zwei ganze Blätter herunter zu lesen, wo wir bey dem End so geschicklich sind, als wir beim Anfang waren.

Alle Metallen mußten in seine Kiesen hinein spazieren, wo doch wahrhaftig von allem dem nichts vor- kommt.

N. 23. Hat ihm der Rhein einen Pyriten in schwarz martialischen Jaspis herausgeworfen. Wir wollen diesen zum Gold rangiren.

N. 24. setzt er uns eine Kupferstufe daher, und verweist uns auf den Cronstedt. Nach der Ausgab, so ich besitze, ist dessen Allegation irrig, und soll anstatt species 196. N. 1. heißen S. 198. N. 1. allwo wir das Fahlkupfererz finden, und NB. dieß soll im Kirspel Eckenbagen gefunden worden seyn, quod falsissimum est.

Die beiden zwei folgenden Nummern sind ebenfals Kupfererz, also nur hinweg damit.

N. 27. ist das bei Bensberg vorkommende ver-
kiesste Holz, so in den dortigen Torfgruben sich häufig
genug findet und in der freien Luft zerfällt.

Dieses hat der H. P. bei den Versteinerungen pag.
35, N. 14. schon auftreten lassen.

Daß es aber zu Mulheim an der Ruhr, wie derselbe
N. 28. sagt, vorkommen solle, daran zweifle ich
sehr: ich habe mich neulich daselbst erkundigt, und keiner
will davon wissen.

Und da es zu Bensberg keine Belemniten gibt, so
zerfällt das Märchen N. 29. von sich selbst.

Die drei folgenden sind wieder Abänderungen nach
Art des H. Buspredigers. Der Cellularis kann gehen,
es ist aber noch eine gute Strecke von der Steinbrüche.

Corneli Münster, und Herzogenrath gehdren nicht
ins gälische Land, und kenne ich an beiden Orten des-
gleichen Marcasiten Nicht. Der daselbst vorkommende Kieß
ist Pyrites rudis flavus, auch wohl ein globulus pyri-
taceus.

Die sechs folgende sind anderst nichts als der ordi-
naire derber arsenicalischer Kieß, so in allen Kohlwerkern
angetroffen wird.

Die beschriebene Cubic Würfel N. 41. kenne ich zu
Badenberg nicht, aber wohl einen viel prächtigern Kieß,
den der scharfsichtige H. P. noch nicht gesehen zu haben,
oder nicht zu kennen scheint.

Merken sie es sich: daselbst hat sich ein Gang ge-
troffen, so beinahe drei Zoll mächtig ist. Dieser bestehet
aus einer grauen festen Steinart, worauf beide Saalbän-
der mit dem schdunst glänzenden Kieß, so in alle Farben
spielt, bewachsen seynd.

Das wäre so ein Leckerbißen für unsern H. P., es
wäre eine Reise wert, dieser einzige Kieß könnte bei der
vielleicht nachfolgenden 2ten Continuation eine beinahe
ganze Seite Schreibens liefern.

N. 42. ist ganz wahrscheinlich ein Marcasit Kiesel-
chen, deren man zuweilen im Ucher Busch antrifft, und
wel-

welches zufälliger Weise nach Gressenich gekommen ist; dann daselbst gibts dergleichen keine.

Die nun folgende dreizehn Pyrites sind die bekenneten Monjoyer Kieselwürfel, welche in dem Leistein daselbst allenthalben vorkommen.

Ueber den Leistein N. 48. und 49. hat der H. P. geschwind seine Zauberworte ausgesprochen, und durch deren unumschränkte Macht denselben flugs zum Talc metamorphosirt.

Das ist nun alles, was der H. P. in beiden Herzogthumen an Kiesen hat austreiben können!

Als er das Amt Windeck durchstrichen, muß ihn die Minern Kunde noch so sehr nicht am Herzen gelegen haben, sonst hätte er auf dem Heyd und Wildberg so dann Mittelacher doch auch noch einige Eroberungen machen können. Bei der folgenden Continuation werden wir vielleicht diese Kiesarten zu gewarten haben.

In der Ordnung folgt der Lithantrax, der Steinkohl.

Der H. P. setzt voraus: eine überaus kleine, aber reine, und grundgelehrte Einleitung, welche uns lehrt, daß man mit den Kohlen zur Winters-Zeit die Stuben einhize.

Eins ist er dabei vergessen: daß auch so gar im Sommer die Ziegelsteine damit gebacken werden.

Und da er von: *Eschweilera* an, die folgenden vier Zeilen wörtlich (selbst den Druckfehler (Ingam) nicht einmal ausgenommen) aus dem *Taschenmacher* ausgeschrieben, so ware ja Anweisung des Theils und des Blats so mehr überflüssig, als kein Buchstabe mehr all da zu lesen ist, eines, und anderen Theils ein jeder dem H. P. ohne es nachschlagen zu dürfen dieses geglaubet hätte.

Hiebey postirt der spitzfindige H. Naturforscher uns siebenzehn Kohlarten daher.

Die Iste ist *Acido vitrioli imbuta*, Ich glaube, dies hätte er bey allen unseren Kohlen brauchen können.

Die zweite ist das bekannte Schmid's Geräß.

Die dritte ist Steinkohl,

Die

Die 4te ist abermal Steinkohl, und wer mag dem H. P. gesagt haben, daß der Steinkohl N. 5. mit Schwefel geschwängert seye? —

N. 6. soll bituminös seyn. Seynd es dan die übrigen nicht, H. P.? — und sagen sie uns doch gefällig an welchem Ort die Kohlen im Amt Angermund anzutreffen seyen.

Den N. 7. und 8. hat der H. P. vermutlich im Kohl Magazin zu Rethwisch aufgehoben, dan er wird wohl wissen, daß daselbst keine Kohlen brechen.

Beym N. 8. verweist uns der H. P. auf *Volckmans Sileham subterraneam* 272. Seite S. 13, da nun allda der Steinkohl überhaupt beschrieben ist, so wäre dies etwas für die Einleitung gewesen.

Fest reisen wir wiederum ins Gälische Land. Der H. P. muß die Kohlschächte bey Mülheim nicht gewußt haben, sonst hätten diese ihm warlich einen wesentlichen Dienst leisten können.

Wann es ihm beliebt, so kann ich mit dem Verzeichniß andienen: vier ganzer Seiten werden nicht hinlänglich seyn sie alle zu fassen.

Das wäre so was für die 2te Continuation; freuden sie sich H. P. ich werde sie ihnen franco zusenden,

Der N. 9. lehret, was für ein besonderer schwarzer Steinkohl der Eschweiler Kohl seye. Nehmen sie jedes Wort, betrachten und überlegen sie es wohl, und wann sie das gethan haben, dann laßet uns einmal rechtschaffen lachen. Die darnach folgende Schächte, der Platzhund, der Spierling, die Makrell, der Bäckling (warum der Stockfisch und das brachium caput auch nicht) sind alle von gleichen Schrot und Korn.

Der N. 10. aber, so bey Geyer, Eul, Krebs, und bey dem Ochsen und Esel gegraben wird, hat eine glänzende spiegelnde Oberfläche.

Wahrlich eine starke Anmerkung!!

Zu Merdögen wird der H. Naturforscher wohl dem Hufschmied eine Bißte gemacht, und etwas von dessen Geruß aus der Schmiede mitgenommen haben, so uns dahier sub N. 11. aufgewiesen wird.

Den N. 12. möchte ich sehen, er ist Colore nigerrimo, das ist: so schwarz als der Teufel.

Der N. 13. ist eben so schwarz. Nun lafet uns alle die Schächte nehmen! (wo der H. P. freye Hand zu nehmen hat, da greift er allzeit zum größten Stück) laffet uns von jedem nur ein Stück in der Größe eines Kinds-Kopfs aufheben; wahrlich eine schöne Collection, ein bardenberger Kohlgiz ist nicht im Stande sie auf seinem Pferdehen wegzubringen. Hier wird die Missions Karrig wieder zu eng gewesen seyn, man braucht sich also nicht zu verwundern, wann, wie vorn bemerkt, nach wenig Jahren dem H. P. das ganze Erytuiten Collegium in Düsseldorf nicht Mann genug geben könne.

N. 14. & 15. haben wir einen compacten Kohl von der Luth bey Achen: erster ist NB. bituminös, der andere ist eben so: nur nicht bituminös.

Und Endlich müssen sub N. 16. und 17. die Eschweiler und Badenerger Kräuterschiefer auch zur guten legt noch einmal auftreten, worüber bereits im ersten Syntagma neun Blätter voll beschrieben seynd.

So gelehrt und tieffinnig der Eingang bey den Steinkohlen war, eben so Bewunderungs würdig spricht der H. P. hier vom Torf.

Er sagt uns, was für Nutzen dieser Brand den Einwohnern, besonders den Armen, wo Kohlen und Holz mangeln, vorzüglich zur Winterszeit schaffe.

Er weist uns solchemnach an Torf zwölf Gattungen auf. Wenn ich die 1te, die 2te, und so fort all übrige betrachte, so hat man vorne Torf, und hinten Torf; die Beschreibung des ersten läßt sich bei dem 2ten, und jene des 2ten beim 3ten anbringen, und so fort, bis wir kommen an das so sehr gewünschte Ende.

Aus dem ganzen Zusammenhang wird nun ein jeder meiner Freunde schließen können, welche Empfehlung das Syntagma samt der Continuation verdiene.

Der Herr Missionarius wird auch hoffentlich in sein Gewissen gehen, und hinfüro die Welt nicht mehr so unverschämt anführen; wegen des begangenen Fehlers aber wird

wird er wohl keinen Anstand nehmen mit gedemüthigtem Herzen aus vollem Munde auszurufen:

O Gott, o Gott! es reuet mich,
daß ich u. u.

Zum völligen Beschluß muß ich Ihnen, meine Freundin! noch ein kleines Gespräch mittheilen, welchem ich selbst mit meinen eigenen Ohren zugehört habe. Ich hoffe, es soll Ihnen gefallen.

Gespräch.

Hinz und Kunz.

Hinz.

Wie! von der Mineralogie

Will Vater Deuth Professor werden? —

O lach' doch, Kunz! ich — lache — schon.

Der Mann versteht ja nichts davon.

Kunz.

Ey Narr! dies thut ja nichts zur Sache;

Und kurz: er will Professor seyn.

Und hierum suppliziret er

Nicht um zu lehren, nein!

Nur daß er bald sein Glück

Im Minern-Handel mache;

Nur Seinen Nutzen suchet er.

Und glaubst du's nicht; so lies nur die Suppliche.

Wie er wohl seinen Namen nicht vergeblich
Nur durch sein Wort und seinen Willen
Nur durch sein Wort und seinen Willen

O Gott, o Gott! es ruft mich

Du bist der Herr, der Herr, der Herr
Du bist der Herr, der Herr, der Herr

Geistliche Lied- und Gesangs- Bücher

von

Dr. phil. Carl Gottlob

Dr. phil. Carl Gottlob

Dr. phil. Carl Gottlob

Dr. phil. Carl Gottlob

Dr. phil.

Dr. phil. Carl Gottlob

Dr. phil. Carl Gottlob